

Jahresbericht

2017



Inhalt

1	Trägerin der Vielfalt.....	3
2	Mitarbeitende in der Aids-Hilfe Bonn e. V.	6
2.1	Vorstand.....	6
2.2	Mitarbeiter*innen.....	7
2.3	Ehrenamt	11
2.4	Gemeinwohlmitarbeiter*innen	12
3	Fachbereich HIV/Aids	13
3.1	Beratung und Begleitung	15
3.1.1	Zielgruppenspezifische Beratung – schwule Männer und MSM*	15
3.1.2	Zielgruppenspezifische Beratung: Thema Frauen HIV/Aids	19
3.2	Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen	21
3.3	Frauen und HIV/Aids	25
3.4	Jugend und Schule	26
3.5	Selbsthilfeangebote	27
3.6	Öffentlichkeitsarbeit	29
4	Das GAP in Bonn.....	31
4.1	Schlimmer geht immer, besser aber auch!.....	31
4.2	„Mind the GAP“	33
4.3	Nobody is perfect.....	33
4.4	Diversität sichtbar machen	34
4.5	GAP Queer Refugees.....	34
4.6	Angebot und Öffnungszeiten	35
4.7	Fördermittel und Personalstruktur	36
4.8	Das GAP in Zahlen	37
4.9	Events und Sonderaktionen	41
4.10	Was noch zu tun ist.....	45
5	SCHLAU Bonn	47
5.1	Das SCHLAU Konzept.....	47
5.2	Entwicklungen im Team.....	48
5.3	Zusammenarbeit mit anderen Lokalgruppen	49
5.4	Kommunale, landes- und bundesweite Vernetzung.....	49
5.5	Besondere Highlights	50
5.6	Öffentlichkeitsarbeit	51
6	Ausblick	52

1 Trägerin der Vielfalt

Als Trägerin der Vielfalt ist die Aids-Hilfe Bonn e. V. in verschiedenen Bereichen der Antidiskriminierungs-, Bildungs- und Empowermentarbeit tätig. Gemeinsam ist den drei Hauptarbeitsbereichen HIV/Aids, dem GAP in Bonn und SCHLAU Bonn, die hier ein Zuhause gefunden haben, die Zielsetzung Menschen einen möglichst selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen und für eine offene Gesellschaft einzutreten in der Akzeptanz für verschiedene Lebenswelten, Lebensstile und Lebensrealitäten herrscht. Die Aids-Hilfe Bonn e. V. versteht sich deshalb als ein offenes Haus, in dem unterschiedliche Menschen Raum für ihre persönliche Auseinandersetzung mit den Themen HIV/Aids, sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität finden können.

Das traditionsreichste Arbeitsfeld der Aids-Hilfe Bonn ist der **Fachbereich HIV/Aids mit seinen Schwerpunkten zu MSM* und Frauen** (Kapitel 3 Fachbereich HIV/Aids). Mit den zahlreichen Aktionen und unterschiedlichen niedrigschwelligen Angeboten der Fachbereiche setzt sich die Aids-Hilfe Bonn e. V. weiterhin für die Belange von Menschen mit HIV/Aids ein und setzt sich zum Ziel, dass jede Person informiert, selbstbestimmt und verantwortungsvoll mit den eigenen Risiken von HIV, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Infektionen umgehen kann. Durch die hochwirksamen Medikamente in der HIV-Therapie und die damit verbunden steigende Lebenserwartung HIV-positiver Menschen wächst auch das Arbeitsfeld der einzelnen Fachbereiche stetig. Der Präventionsauftrag steht durch die neuen Komponenten in der HIV-Prävention – Schutz durch Therapie und Prä-Expositionsprophylaxe – vor neuen Herausforderungen und so rücken andere sexuell übertragbare Infektionen mit in den Fokus unserer Präventionsarbeit.

Das Robert-Koch-Institut (RKI) schätzt, in dem in Dezember 2017 veröffentlichten Bulletin, die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland und bei Menschen deutscher Herkunft, die sich im Ausland mit HIV infiziert haben auf 3.100 HIV-Neuinfektionen und ist zu dem Vorjahr nahezu konstant. Der Anteil HIV-positiver Menschen die eine wirksame antiretrovirale Therapie erhalten und somit in der Regel nicht mehr infektiös sind, nimmt erfreulicherweise deutlich zu. Dennoch reichen wirksame Medikamente und bisherige Präventionsstrategien nicht aus, um die Zahl der HIV-Neuinfektionen weiter zu reduzieren. Denn noch immer steigt die geschätzte Zahl derer, die sich mit HIV infiziert haben aber nichts von ihrer Infektion wissen (zirka 12.700 in Deutschland, 2016). Zirka 1100 Menschen erfuhren von ihrer HIV-Infektion erst, als sie bereits schwerwiegende Er-

krankungen oder Aids entwickelt haben. Zukünftige Angebote und Strategien müssen somit auch gezielt an das Gesundheitssystem gerichtet werden, um sogenannte „late presenter“ früher zu erkennen und in Behandlung zu bekommen. Die Auseinandersetzung, der Umgang mit und die Prävention zum Thema HIV bleibt damit weiterhin hochaktuell und so wurden Angebote innerhalb der Fachbereiche geschaffen, welche einen Beitrag zu der Erreichung der 90-90-90-Ziele der WHO leisten. Bis 2020 sollen 90 % der Bevölkerung die HIV-positiv leben von ihrer Infektion erfahren. Davon wiederum sollen 90 % Zugang zur Antiretroviralen Therapie (ART) haben und davon 90 % eine Viruslast unterhalb der Nachweisgrenze erreichen.

Die Gründung des Jugendtreffs „GAP in Bonn“ (nachfolgend: GAP) wurde 2012 von der Aids-Hilfe Bonn e. V. initiiert. Das GAP (Kapitel 5 Das GAP in Bonn) ist ein Angebot der offenen Jugendarbeit und richtet sich speziell an Jugendliche und junge Erwachsene, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer identifizieren, sich einer weiteren nicht genannten sexuellen und geschlechtlichen Identität zugehörig fühlen, sich nicht einordnen möchten/bzw. können oder sich (noch) nicht sicher sind (LGBT*Q+). Neben den regulären Öffnungszeiten, können die Jugendlichen Beratungen in Anspruch nehmen. Des Weiteren werden im Jahr viele Sonderaktionen, sowie eine Ferienfreizeit durchgeführt. Das GAP steht für den Versuch verschiedenen Menschen einen sicheren Raum zu bieten. Das GAP bietet eine Lücke und schließt eine Lücke. Es bietet einen Freiraum, einen Begegnungs- und Ermächtigungsraum für junge Menschen, die leider nach wie vor oft von der Mehrheitsgesellschaft marginalisiert, diskriminiert und ausgeschlossen werden.

Das GAP möchte aber mehr als eine Nische schaffen und Auswirkungen dieser Ausgrenzung, wie psychischen Erkrankungen und einer erhöhten Suizidrate¹ entgegenwirken. Die Arbeit des GAP ist letztlich dann erfolgreich gewesen, wenn es seine Tore für immer schließen kann, weil es überflüssig geworden ist. „Gemeinsam Anders Punkt!“ ist somit nicht nur als Slogan für das GAP zu verstehen. Ausgesprochenes Ziel ist es eine Gesellschaft mitzugestalten, in der vielfältige Lebensentwürfe gleichberechtigt akzeptiert sind. Dies wird trotz positiver Entwicklungen leider noch einige Zeit auf sich warten lassen. So lange wird das GAP versuchen einen möglichst sicheren Hafen zu bieten für vielfältige Identitäten jenseits patriarchaler Hetero-, Homo- und Cis-normativität² und anderer z. B. rassistischer und frauen*feindlicher Tendenzen. Diese finden leider nicht nur in rechtspopulistischen Milieus Anklang. Das GAP möchte junge Menschen dabei unterstützen zu starken Persön-

¹ Wolf, Gisela (2017): Substanzgebrauch bei Queers. Dauerthema und Tabu. Göttingen: Wallstein Verlag (Hirschfeld-Lectures, Band 12, http://www.queer.de/detail.php?article_id=30335

² <https://www.pride.com/firstperson/2017/10/12/what-homonormativity>

lichkeiten heranzuwachsen, aus der Lücke herauszutreten und sich konstruktiv in eine demokratische pluralistische Gesamtgesellschaft einzubringen. Dies sehen wir als zentrale Aufgabe offener Jugendarbeit, wie sie in den deutschen Gesetzbüchern verankert ist.

SCHLAU Bonn (Kapitel 6: SCHLAU Bonn), bietet seit 2012 Workshops zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt für Jugendliche an. Das Antidiskriminierungs- und Bildungsprojekt wurde 2012 in der Aids-Hilfe Bonn e. V. gegründet.

Beleidigungen als "Transe", "Schwuchtel" oder "Kampflesbe" sind immer noch Alltag an Schulen, in Sportvereinen und in anderen Jugendeinrichtungen. Homo-, Bi- und Trans*feindlichkeit erschweren einigen Jugendlichen die eigene Identitätsfindung, da sie Angst haben Ausgrenzung zu erfahren. Zudem wird ein Klima geschaffen, in dem Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen nicht respektiert und akzeptiert werden.

Hier setzt SCHLAU Bonn mit seiner Bildungsarbeit an. In mehrstündigen Workshops werden die Jugendlichen durch unterschiedliche Methoden dazu angeregt, die Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität zu erarbeiten, zu diskutieren und zu reflektieren. SCHLAU Bonn verfolgt einen intersektionalen Ansatz und thematisiert folglich immer auch andere Diskriminierungsformen und möchte aufzeigen, wie diese zusammenhängen. Kernstück der Workshops ist die Idee, dass nicht über Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter*, Asexuelle und Queers gesprochen wird, sondern mit ihnen. Die biografische Einheit jeden Workshops ist für viele Jugendliche die erste Möglichkeit ihre Fragen zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in einem pädagogischen und fachlich fundierten Rahmen zu stellen. Durch die professionelle und authentische Beantwortung der Fragen können eigene Vorurteile und Klischeevorstellungen erkannt und hinterfragt sowie abgebaut werden.

Da die Fachbereiche unabhängig voneinander agieren und unterschiedliche Schwerpunkte und Arbeitsweisen haben, werden diese in den jeweiligen Abschnitten getrennt voneinander dargestellt. Zunächst folgt jedoch die Vorstellung der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen.

2 Mitarbeitende in der Aids-Hilfe Bonn e. V.

Die Arbeit der Aids-Hilfe Bonn e. V. wird maßgeblich von einer großen Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen geleistet, so auch die Vorstandsarbeit. Zusätzlich gibt es hauptamtliche Stellen.

2.1 Vorstand

Der amtierende Vorstand der Aids-Hilfe Bonn e. V. besteht aus vier ehrenamtlichen Mitgliedern, die, neben ihrer projektbezogenen und inhaltlichen Vereinsarbeit, auch Aufgaben der Verwaltung und der Geschäftsführung übernehmen. Sie werden im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt:

Matthias Bastian

Seit 2008 ist Matthias Bastian Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Bonn e. V. Seit 2001 engagiert er sich ehrenamtlich für die Präventionsgruppe „Die Gummibärchen“. Als staatlich geprüfter Fremdsprachensekretär arbeitet er als IT-Projektleiter mit Schwerpunkt Programmierung bei einem Tochterunternehmen der Deutschen Telekom in Bonn. Als Vorstandsmitglied liegen seine Schwerpunkte im Bereich IT und Internet, Layout und Design von Print-Produkten und der Organisation des Vereins.

Leslie Dohmeyer

Leslie Dohmeyer ist seit Herbst 2016 im Vorstand der Aids-Hilfe Bonn e. V. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Organisation des Vereins, der Koordination des Teams mit den Ehrenamtlichen sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

Ronny Heintze

Ronny Heintze ist seit Oktober 2006 Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Bonn e. V. und engagiert sich bereits seit 1999 in verschiedenen Bereichen innerhalb der Aids-Hilfe Bonn e. V. Nach seinem Zi-

vildienst in den Bereichen Beratung, Betreuung, Begleitung und Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen engagierte er sich weiterhin ehrenamtlich bei „Den Gummibärchen“, der schwulen Ehrenamtsgruppe der Aids-Hilfe Bonn e. V. Ronny Heintze studierte Politische Wissenschaft, Medienwissenschaften und Psychologie und engagierte sich in Modell UN-Projekten in Bonn und New York. In seinem Hauptberuf ist er mit der Qualität von internationalen Studienprogrammen befasst. 2006 wurde Ronny Heintze durch Landesminister Armin Laschet für sein vorbildliches ehrenamtliches soziales Engagement ausgezeichnet. Zudem wurde Ronny Heintze im Jahr 2013 der Ehrenamts-Preis „merk|würdig!“ der Aidshilfe NRW verliehen. Als Vorstandsmitglied liegen seine Schwerpunkte in der Organisation des Vereins sowie im Monitoring der Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen.

Wolfgang Krause

Wolfgang Krause ist seit Herbst 2016 Vorstandsmitglied. Sein Tätigkeitsbereich im Vorstand der Aids-Hilfe Bonn e. V. ist in erster Linie das Frühstücksprojekt „Frühstück+“ sowie die allgemeine Unterstützung.

2.2 Mitarbeiter*innen

Alphonsine Kayinamura-Ihunge

In Ruanda geboren, studierte Alphonsine Kayinamura-Ihunge Jura. Während des Völkermordes in Ruanda flüchtete sie 1994 mit ihren zwei Kindern nach Deutschland. Hier besuchte sie Sprachkurse, um sich u.a. im Migrationsbereich engagieren zu können. 1999 gründete sie mit Frauen aus verschiedenen Nationen das Internationale Frauenzentrum Bonn (IFZ). Aus den regelmäßigen Treffen im IFZ und dem Bedarf, andere afrikanische Frauen zu unterstützen, entstand der Kulturverein „Isange“, der sich um die Integration von Frauen aus Zentralafrika und Ruanda und um die Versorgung von Aids-Witwen und Waisenkindern kümmert. Außerdem ist Alphonsine Kayinamura Mitglied des Deutsch-Afrikanischen Zentrums (DAZ) und Trägerin der Integrationspreis der Stadt Bonn 2014. Seit 2006 arbeitet sie im Beratungsbereich der Aids-Hilfe Bonn e. V. für Menschen, die mit HIV/Aids leben. Ihre Sprachenvielfalt – französisch, ruandisch, deutsch, kisuaheli und englisch – kann sie dabei sehr gut einsetzen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Organisation und Begleitung der Selbsthilfegruppe und des Frauentreffs „Habari“.

Daniel Krämer

Daniel Krämer ist seit August 2017 hauptamtlicher Mitarbeiter für den Fachbereich „Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen“. In seinen Aufgabenbereich fällt die Begleitung und Beratung von MSM*, die Durchführung von Präventionsaktionen in Bonn, die Koordination der Ehrenamtsgruppe „Die Gummibärchen“ sowie die Vertretung der Aids-Hilfe in der landesweiten Arbeitsgemeinschaft „Herzenslust“. Er war von Mai 2014 bis Juli 2016 hauptamtlicher Mitarbeiter des Jugendtreffs GAP, wo der Schwerpunkt seiner Arbeit in der schwulen Jugendarbeit sowie in der Beratung und Begleitung von Jugendlichen beim Coming-Out lag. Daniel Krämer studierte Public Health. Während des Studiums hat er an mehreren Projekten zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen sowie beim Aufbau eines betrieblichen Eingliederungsmanagements bei der Stadtverwaltung Köln mitgewirkt. Schon zu Schulzeiten hat sich Daniel Krämer ehrenamtlich bei der Aids-Hilfe Bergisch Gladbach engagiert und konnte gemeinsam mit anderen Jugendlichen ein innovatives Konzept zur HIV-Prävention an Schulen im Bergischen Kreis erfolgreich einführen, welches unter anderem 2008 vom Land NRW mit dem Ehrenamts-Preis „merk I würdig!“ ausgezeichnet wurde.

Michael Laurien

Michael Laurien war von Dezember 2015 bis Dezember 2017 in der Verwaltung der Aids-Hilfe Bonn e. V. tätig. Er ist studierter Germanist. In seinen früheren Tätigkeiten hat er in der europäischen Koordinierungsstelle von „Europa in der Schule“ und in der Verwaltung eines Sonderforschungsbereiches der Uni Bonn gearbeitet. Neben der allgemeinen Verwaltungstätigkeit war er beteiligt an der Organisation und Betreuung verschiedener Projekte beteiligt.

Svea Poggensee

Svea Poggensee war bis August 2017 hauptamtliche Mitarbeiterin im Fachbereich „Frauen und HIV/Aids“. Zu ihren Aufgaben gehörte die aktive Teilnahme an regionalen und landesweiten Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der XXelle-Arbeit und sie war mitverantwortlich für die Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich. Des Weiteren war sie aktives Mitglied im Arbeitskreis MAS und Teil des institutionsübergreifenden Teams, das aufsuchende Arbeit bzw. Straßensozialarbeit leistet. Svea Poggensee ist diplomierte Sozialwissenschaftlerin mit dem Schwer-

punkt Sozialpsychologie, sowie Coach und Supervisorin i.A. Sie arbeitete viele Jahre als Projektleiterin in der Markt- und Sozialforschung und engagierte sich bereits ehrenamtlich für die Aids-Hilfe Bonn e. V. und unterstützt soziale Projekte im Bereich der Familienhilfe ehrenamtlich.

Franz Roser

Franz Roser arbeitet seit Oktober 2016 hauptamtlich im LGBT*IQ+ Jugendtreff GAP mit dem Schwerpunkt queere Junx*arbeit und Beratung und Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Beispiel bei Coming Out. Er* hat 2012 SCHLAU Bonn, ein Bildungs- und Aufklärungsprojekt zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, mitbegründet und aufgebaut und war bis 2014 ehrenamtlich als Teamkoordination tätig. Auch bei der Gründung des GAP war Franz Roser beteiligt und dort 2013 als „Herzenslust Youthworker*“ tätig. Neben der Arbeit im GAP studiert er* Soziale Arbeit und verfügt außerdem über eine Mediationsausbildung. Im Herbst 2017 initiierte er* im GAP die Arbeit für und mit queeren geflüchteten Menschen.

Mirjam Setzer

Im Januar 2014 wurde Mirjam Setzer Mitarbeiterin der Aids-Hilfe Bonn e. V. Zum einen ist sie hauptamtliche Mitarbeiterin des LGBT*IQ+ Jugendtreffs GAP, in dem sie ihren Schwerpunkt in der lesbischen Mädchenarbeit sowie der Beratung und Begleitung von Jugendlichen im Coming Out hat. Zum anderen leitet sie den HIV-präventiven Bereich „Jugend & Schule“, in dem sie Seminare für junge Menschen, insbesondere Schulklassen, organisiert und leitet, aber auch aufsuchende Arbeit an Schulen leistet. Mirjam Setzer ist studierte Sozialarbeiterin und zeichnet sich für ihre Arbeit durch ihr ehrenamtliches Engagement in der queeren Community in Bonn sowie Erfahrungen in der offenen Jugendarbeit aus. Zusätzlich verfügt sie über eine Ausbildung zur Systemischen Beraterin (DGSF-zertifiziert).

Nathalie Richter

Nathalie Richter ist seit November 2017 hauptamtliche Mitarbeiterin im Fachbereich „Frauen und HIV/Aids“. Zu ihren Aufgaben gehört die aktive Teilnahme an regionalen und landesweiten Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der XXelle-Arbeit. Sie ist mitverantwortlich für die Vernetzung

und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich. Des Weiteren ist sie aktives Mitglied im Arbeitskreis MAS und Teil des institutionsübergreifenden Teams, das aufsuchende Arbeit bzw. Straßensozialarbeit leistet. Nathalie Richter ist Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (Bachelor of Arts) und hat ihren Master in Kultur, Ästhetik, Medien absolviert. Erste Arbeitserfahrungen in dem Bereich HIV konnte sie mit ihrem Praxissemesters bei sub/way berlin e. V. sammeln, sowie mit ihrer Tätigkeit bei der Bonner Caritas in der HIV Prävention und Sexualpädagogik im schulischen und außerschulischen Bereich. Ihre Zusatzqualifikationen Personenzentrierte Beratung und Interkulturelle Arbeit tragen zu ihrer qualitativen, sozialpädagogischen Arbeit bei.

Thorben Elfenthal

Thorben Elfenthal war bis Juni 2017 hauptamtlicher Mitarbeiter für den Fachbereich „Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen“. In seinen Aufgabenbereich fiel die Begleitung und Beratung von MSM*, die Durchführung von Präventionsaktionen in Bonn, die Koordination der Ehrenamtsgruppe „Die Gummibärchen“ sowie die Vertretung der Aids-Hilfe in der landesweiten Arbeitsgemeinschaft „Herzenslust“.

Kira Splitt

Kira Splitt ist für die Koordination des SCHLAU Teams in der Aids-Hilfe Bonn e. V. verantwortlich. Seit 2012 ist sie bei SCHLAU Bonn aktiv und war an dem Aufbau einer stabilen Ehrenamtsgruppe für die Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit beteiligt. Von 2014 bis 2016 hat sie das Projekt ehrenamtlich mit Laura Becker koordiniert und mit ihr gemeinsam gelang es 2017, das gewachsene Projekt durch eine kommunale Förderung aus dem Kinder- und Jugendausschuss der Stadt Bonn zu professionalisieren und abzusichern. Kira Splitt ist Masterstudentin der Psychologie und seit 2014 hauptberuflich Bildungsreferentin der Fachstelle Queere Jugend NRW. Im Rahmen dieser vernetzt, unterstützt und qualifiziert sie queere Jugendgruppen und ihre Gruppenleiter*innen.

Dalila Hachmi

Dalila Hachmi ist seit Oktober 2017 im LGBT*IQ+ Jugendtreff GAP und begleitet das Projekt „GAP Queer Refugees“ auf Honorarbasis. Ihre Begleitung des Projektes basiert auf rassismuskritischer

Bildungsarbeit, Beratung von Menschen mit Rassismuserfahrungen sowie der Beratung und Begleitung von jungen geflüchteten Menschen. Nach Beendigung des Studiums der Sozialen Arbeit ist Dalila Hachmi seit Januar 2018 hauptberuflich beim Schwulen Netzwerk tätig, wo sie im Team der Fachstelle Queere Jugend NRW zu den Themen Flucht, Migration und Rassismus arbeitet. Dalila Hachmi verfügt zudem über eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin sowie zur Tanz- und Bewegungstherapeutin. Sie verfügt über langjährige Arbeitserfahrung in der offenen Jugendarbeit und Jugendhilfe und der Arbeit zu den Themenfeldern Migration und Rassismus.

Max Schlüter

Max Schlüter betreut seit 2014 ehrenamtlich die Trans*Fair, das zweimal im Monat stattfindende Angebot für Trans*jugendliche. Nachdem er sich zunächst ehrenamtlich bei SCHLAU Bonn engagiert hatte (2013 bis 2016) konnte die Aids-Hilfe Bonn e. V. ihn auch dafür gewinnen, das spezielle Trans*Angebot innerhalb des LGBT*IQ+ Jugendtreff GAP aufzubauen. Er vertritt im GAP seither den Schwerpunkt Trans*arbeit und Beratung und Begleitung von Jugendlichen beim Coming Out. Herr Schlüter ist Erzieher und studiert derzeit Soziale Arbeit.

Daniela Dunkel

Daniela Dunkel ist seit September 2015 ehrenamtliches Mitglied bei SCHLAU Bonn. Seit Oktober 2017 unterstützt sie Kira Splitt ehrenamtlich als pädagogische Leitung des Teams. Daniela Dunkel hat ein abgeschlossenes Studium der Erziehungswissenschaft.

2.3 Ehrenamt

Die Arbeit der Aids-Hilfe Bonn e. V. wird fundamental unterstützt durch Menschen, die sich in unterschiedlichster Weise ehrenamtlich engagieren. In diversen Bereichen und Positionen leisten Ehrenamtler*innen freiwillig und unentgeltlich wertvolle Beiträge: Im Vorstand mit der Funktion geschäftsführender Arbeit, in der Einzelfallhilfe, bei Öffentlichkeitsaktionen und in folgenden koordinierten Ehrenamtsgruppen. Es gibt darüber hinaus eine Vielzahl von Ehrenamtler*innen, die wir aus Platzgründen nicht alle vorstellen können. Wir danken ihnen für ihr Engagement an dieser Stelle recht herzlich!

Primärprävention nach dem Grundsatz „Prävention von Schwulen für Schwule“ betreibt die Herzenslustgruppe „Die Gummibärchen“. Herzenslust ist eine NRW-weite Präventionskampagne für MSM*. In Kapitel 4.2 wird die Arbeit dieser Gruppe näher erläutert.

In der Arbeit mit Frauen treffen sich Ehrenamtliche regelmäßig, um sich auszutauschen, weiter zu vernetzen und Veranstaltungen vorzubereiten. Dieses vielschichtige Engagement wird in Kapitel 4.3 näher beschrieben.

Eine inzwischen bundesweit vernetzte Ehrenamtlergruppe, die sich unter dem Dach der Aids-Hilfe Bonn e. V. regelmäßig trifft und organisiert, ist „SCHLAU Bonn“. Dieses ehrenamtliche Bildungs- und Aufklärungsprojekt führt Workshops an Schulen zu Themen der geschlechtlichen Identität durch und leistet somit einen wichtigen Beitrag im Dialog mit Jugendlichen und zur Akzeptanz vielfältiger Lebensweisen. Die Teamkoordination von SCHLAU Bonn arbeitet seit Februar 2017 auf Honorarbasis, das Team besteht weiterhin aus Ehrenamtler*innen.

2.4 Gemeinwohlmitarbeiter*innen

Auch im Jahr 2016 bot die Aids-Hilfe Bonn e. V., vermittelt vom Jobcenter Bonn, Gemeinwohlmitarbeiter*innen Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Zu ihren Aufgaben gehören unterstützende Arbeiten in der Verwaltung, die Erledigung von Archivierungstätigkeiten und Einkäufe sowie die Mithilfe bei Aktionstagen. Einsatz und Belastbarkeit sind individuell verschieden. Allen ist jedoch gemein, dass sie einem strukturierten Tagesablauf nachgehen können, dabei ihre eigenen Fähigkeiten einsetzen und somit eine Chance bekommen, in das Berufsleben zurück finden zu können.

3 Fachbereich HIV/Aids

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der Aids-Hilfe Bonn e. V. setzen sich gemeinsam für Menschen ein, die von HIV/Aids betroffen sind oder mit dieser Thematik in Berührung kommen. Auch Unsicherheiten oder Fragen bezüglich ihrer sexuellen Identität sind Themenschwerpunkte der Arbeit. Als Mitgliederverein und lernende Organisation sind die Angebote und die Struktur der Einrichtung stets auf die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse ausgerichtet und angepasst. Alle Angebote der Aids-Hilfe Bonn e. V. sind für die Adressat*innen freiwillig, kostenfrei und anonym. Die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten, die Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede und der sensible Umgang mit verschiedenen kulturellen Hintergründen sind Grundsätze jeglichen Engagements der Aids-Hilfe Bonn e. V.

Die inhaltlichen Kerngebiete der Arbeit im Bereich HIV/Aids bilden seit 2003 die Arbeitsbereiche „Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen und MSM*“, „Frauen und HIV/Aids“ und „Jugend und Schule“.

Die Mitarbeiter*innen der Aids-Hilfe Bonn e. V. orientieren sich für ihre Arbeit am Health-Belief-Modell, dem erweiterte Gesundheitsbegriff der World Health Organization (WHO) sowie an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der STI/HIV-Forschung. Weiterhin liegt die Idee der strukturellen Prävention zu Grunde, in der sowohl die verschiedenen Ebenen von Prävention (Primär-, Sekundär-, und Tertiärprävention) eingeschlossen sind, als auch die Fokussierung von Verhaltens- und Verhältnisprävention in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit. Es wird davon ausgegangen, dass sich Verhalten hin zu einer Risikominimierung in Gesundheitsfragen dauerhaft nur dann verändern lässt, wenn auch die sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Verhältnisse, die den Rahmen für das Verhalten des Einzelnen bilden, berücksichtigt und mitgestaltet werden. Dem entsprechend breit gefächert sind die Arbeitsfelder der Aids-Hilfe Bonn e. V. Hierzu gehören:

- Zielgruppenorientierte Beratung für schwule/bisexuelle Männer
- Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte und Multiplikator*innen
- die Betreuung, Begleitung und Krisenintervention für Menschen mit HIV/Aids sowie deren Angehörige
- Zielgruppenorientierte Beratung für Frauen
- Kontakt und Vermittlung in Selbsthilfestrukturen

- Beratung zu sexueller Gesundheit für Menschen mit negativem oder unbekanntem Serostatus
- Solidarität für Menschen mit HIV und Aids zu fördern und einzufordern
- Vorbeugung von Neuinfektionen mit dem HI-Virus
- Präventionsveranstaltungen für Schulen und Pflegeschulen
- Öffentlichkeitswirksame Präventionsaktionen
- Pressearbeit

Ziel unserer Angebote ist es, dass Menschen für ein ganzheitliches Verständnis ihrer Gesundheit und besonders ihrer sexuellen Gesundheit sensibilisiert werden. Dabei sollen sich alle Maßnahmen an der jeweiligen Zielgruppe orientieren und deren körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden fördern.

Der Beratungsansatz der Aids-Hilfe Bonn e. V. ist systemisch und lösungsorientiert. Systemisch zu beraten bedeutet Umwelt, Zusammenhänge, Wechselbeziehungen, Kommunikationen und Beziehungen der Ratsuchenden miteinzubeziehen. In einer systemischen Beratung wird versucht, die eigene Handlungsfähigkeit der Ratsuchenden zu stärken oder wiederherzustellen. Dabei ist es das Ziel, die ratsuchende Person dabei zu unterstützen, eine Lösung zu finden und selber eine Vielzahl neuer Perspektiven und Möglichkeiten zu entwickeln. Hierzu werden vielfältige Methoden und Fragetechniken eingesetzt. Systemische Beratung besticht dabei durch ihre sehr wertschätzende Grundhaltung und große Ressourcenorientierung, die auch die Arbeit der Aids-Hilfe Bonn e. V. auszeichnet. Das Engagement der Aids-Hilfe Bonn e. V. achtet stets die Würde des Menschen, sein Recht auf Selbstbestimmung und seine Anonymität und befähigt Menschen zur Selbsthilfe.

Im Zuge der Individualisierung und Pluralisierung der Lebenslagen, wird Vernetzung immer wichtiger, um die vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können. Die Aids-Hilfe Bonn e. V. ist in diversen Arbeitskreisen auf Landes- und Kommunalebene vertreten. So nehmen die Mitarbeiter*innen an der Landesarbeitsgemeinschaft „Frauen und HIV/Aids“, der Landesarbeitsgemeinschaft „Herzenslust“ sowie den kommunalen Arbeitskreisen „AK Sexualpädagogik“, „AK Kooperationsprojekt Straßestrich“, an der kommunalen Gesundheitskonferenz und dem Bonner Beratungstellentreffen teil. Die Aids-Hilfe Bonn e. V. arbeitet an vielen Stellen mit Aids-Hilfen anderer Städte zusammen. Insbesondere die Kooperation mit der Aids-Hilfe Rhein-Sieg konnte seit dem Jahr 2014 ausgebaut werden und wurde auch 2017 intensiviert.

Eine solche Vernetzung dient der Qualitätssicherung der Arbeit ebenso wie die regelmäßigen wöchentlichen Teamsitzungen, die Dokumentation der Arbeit in einer Datenbank, Supervision und der Besuch von Fortbildungsveranstaltungen.

3.1 Beratung und Begleitung

Die Nachfrage nach Beratung und Begleitung von Betroffenen in der Aids-Hilfe Bonn e. V. ist nach wie vor hoch. Von kurzen Telefonberatungen, über Begleitungen zu Ämtern und/oder Ärzt*innen bis hin zu langjähriger, intensiver Begleitung. Es wird zwischen Primär- und Sekundärberatung unterschieden. Die primärpräventive Beratung richtet sich an die allgemeine Bevölkerung und beinhaltet zum Beispiel Themen wie das Risiko einer Ansteckung mit dem HI-Virus, HIV-Tests und Übertragungswege der verschiedenen STIs.

In der Sekundärberatung werden Menschen, die HIV-positiv oder an Aids erkrankt sind, über einen langjährigen Zeitraum begleitet und beraten.

Die Beratung dieser beiden Bereiche kann sehr unterschiedlich verlaufen, weshalb die Inhalte der einzelnen Bereiche in diesem Bericht getrennt voneinander dargestellt werden. Die Aids-Hilfe Bonn e. V. berät in beiden Fällen sowohl systemisch als auch lösungsorientiert.

3.1.1 Zielgruppenspezifische Beratung – schwule Männer und MSM*

Schwule und bisexuelle Männer³ oder andere Männer die Sex mit Männern haben sind weiterhin die am stärksten betroffene Gruppe, auf sie entfallen etwa zwei Drittel der Neuinfektionen. Im Vergleich zu den letzten Jahren sind die Neuinfektionen bei MSM* erfreulicherweise leicht gesunken. Es scheint, dass die Kombination aus fortgesetzter Präventionsarbeit, besserer und früherer Behandlung und häufigerer HIV-Testung Früchte trägt, zumindest dort wo alle dieser Faktoren zusammenwirken und niedrigschwellige Angebote für MSM* geschaffen werden.

MSM* bietet die Aids-Hilfe Bonn e. V. vertrauliche, anonyme und selbstverständlich kostenlose Beratung zu allen Themen rund um die sexuelle und schwule Gesundheit an – unabhängig von einer HIV-Infektion. HIV-positive Männer sowie ihre Partner*innen, Angehörige und Freund*innen finden hier zudem kompetente Unterstützung und Begleitung in der Auseinandersetzung mit der

³ Der Begriff Männer umfasst in diesem Kontext alle Menschen, die sich vornehmlich als männlich* identifizieren. Dies können neben Cis*Männern z. B. auch Trans*Männer oder genderfluide Personen sein.

Diagnose HIV. Neben der persönlichen Beratung können Ratsuchende auch telefonisch, per Mail, postalisch oder über den LiveChat der Deutschen Aids-Hilfe e. V. Kontakt zu uns aufnehmen. In unserer Beratung und Arbeit nehmen wir stets eine lebensstilakzeptierende Haltung ein und verstehen uns als offenes Haus, in dem unterschiedliche Menschen Raum für ihre persönliche Auseinandersetzung mit HIV und Aids finden können. Neben der Prävention von HIV nehmen andere sexuell übertragbare Infektionen zunehmend eine große Rolle in der Beratung ein. Durch Maßnahmen zur Vorbeugung und Beratung versuchen wir MSM*, verstärkt für ein ganzheitliches Verständnis ihrer Gesundheit und besonders ihrer sexuellen Gesundheit zu sensibilisieren. Durch den Fortschritt heutiger Therapiemöglichkeiten und Safer-Sex Strategien bildeten die Nachfolgenden Inhalte die Themenschwerpunkte innerhalb der Prävention und Beratung:

HIV-Präexpositionsprophylaxe (PrEP)

Die PrEP ist in aller Munde und entwickelt sich zu einer beliebten Präventionsmethode bei MSM*. Bei dieser Schutzmethode nehmen HIV-negative Menschen HIV-Medikamente ein, um sich vor einer möglichen Infektion zu schützen. Die Wirksamkeit der PrEP mit dem HIV-Medikament Truvada® ist bei MSM* durch verschiedene Studien (PROUD, IPERGAY) nachgewiesen und bietet eine zusätzliche Möglichkeit, neben Kondomen und Schutz durch Therapie, sich effektiv vor einer HIV-Infektion zu schützen.

PrEP auch in Deutschland endlich bezahlbar!

Seit Oktober 2017 ist die Präexpositionsprophylaxe in Deutschland über ein Privatrezept für 50 Euro monatlich erhältlich. Mit der PrEP können wir in Zukunft die große Chance ergreifen, all diejenigen zu erreichen, welche mit dem Ansatz der kondomgeschützten Prävention allein nicht zu erreichen waren. Dieser Erfolg stellt die Präventionsarbeit in und für die Szene vor neuen Aufgaben und Fragen. Wie wirkt die PrEP? Was müssen User*innen beachten? Wie lässt sich die PrEP beziehen? Die Wirksamkeit der PrEP mit dem HIV-Medikament Truvada® konnte in Studien nachgewiesen werden.⁴ Infektionen sind (fast) nicht möglich, wenn die PrEP richtig durchgeführt wird. Wichtig sind die regelmäßige Tabletteneinnahme, die vorhergehende und begleitende Beratung und ärztliche Untersuchungen. Allerdings wird dies nicht von vielen Ärzt*innen getan und angebo-

⁴ PROUD ([https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(15\)00056-2/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(15)00056-2/fulltext)), IPERGAY (<http://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMoa1506273>)

ten, weil sie sich mit den Medikamenten nicht auskennen oder die Beratung und Begleitung der PrEP User*innen zu aufwendig finden. Dahingehend besteht noch viel Handlungsbedarf, denn im Gegensatz zu den User*innen oder Interessierten scheint das ärztliche Fachpersonal weniger über den wirksamen Nutzen der PrEP zu wissen. Kritiker*innen sehen in der PrEP auch einen Anstieg anderer sexuell übertragbaren Infektionen (STI), da die PrEP bei kondomlosen Sex zwar vor einer HIV-Infektion schützt, nicht aber vor anderen STIs. Im Beratungssetting gilt es darauf aufmerksam zu machen und andere möglichen Infektionen offen anzusprechen, sowie die PrEP als Ergänzung zu anderen Schutzmaßnahmen zu sehen.

PrEP bezahlbar, und jetzt?

Da derzeit bundesweit nur wenige Ärzte*innen, in Bonn nur die Uni-Klinik, eine PrEP-Begleitung anbieten, gilt es das Netzwerk weiter auszubauen, mit ärztlichem Personal in den Dialog zu gehen, um interessierte PrEP-User*innen ein niedrighschwelliges und wertfreies Angebot zu ermöglichen. Zur Vermeidung weiterer Infektionen, so das RKI, sollen die Kosten der HIV-Prophylaxe für Menschen mit besonders hohem HIV-Risiko von den Krankenkassen zukünftig übernommen werden.

Schutz durch Therapie

Ein weiterer Grund für den Rückgang der HIV-Neuinfektionen bei MSM* und die steigende Lebenserwartung und Verbesserung der Betroffenen, liegt in der Vielzahl hochwirksamer Medikamente. Bei einer dauerhaften erfolgreichen Therapie ist das HI-Virus im Blut nicht mehr nachweisbar – man spricht von einer Viruslast unterhalb der Nachweisgrenze. Dann befinden sich auch in anderen Körperflüssigkeiten wie Sperma und Scheideflüssigkeit zu wenige HI-Viren, um eine Übertragung des Virus zu ermöglichen.

-vor 10 Jahren gesagt und es wissen nur die wenigsten-

HIV kann unter wirksamer antiretroviraler Therapie auch beim kondomlosen Sex nicht übertragen werden. Dieser Fakt wurde erstmals 2008 im sogenannten EKAf-Papier veröffentlicht und ist seither ein Meilenstein in der modernen HIV-Prävention, denn – Schutz durch Therapie wirkt! Einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung der BZgA zufolge, die anlässlich des Welt-Aids-Tages 2017 durchgeführt wurde, wissen das nur 10% der in Deutschland lebenden Bevölkerung.⁵ Eine Vielzahl an Studien belegt den hohen wirksamen Schutz. An der 2016 veröffentlichten PARTNER-Studie nahmen 548 heterosexuelle Paare und 340 schwule Paare teil, bei denen jeweils eine Person HIV-

⁵ Studie der BZgA: <https://www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/hiv-sti-praevention/>

positiv unter erfolgreicher Therapie und eine Person HIV-negativ war. Innerhalb des Studienzeitraumes kam es zu 58.000 Sexualkontakten ohne Kondom. Es kam zu keiner HIV-Infektion.

Für die Prävention und Beratung lassen sich wesentliche Punkte festhalten:

- Eine wirksame HIV-Therapie schützt beim Sex genauso effektiv vor HIV wie Kondome
- Schutz durch Therapie ist dementsprechend „Safer Sex“
- Dieser Schutz ist ein Zusatznutzen einer Therapie und sollte jeder HIV-positiven Person ermöglicht werden
- Die Schutzwirkung muss offen kommuniziert werden, um Ängsten, Stigmatisierungen und Fehlinformationen entgegen zu wirken und
- In der Prävention muss deutlich gemacht werden, dass Kondome auch zum Schutz vor anderen sexuell übertragbaren Infektionen beitragen.

Spät Diagnosen

Insgesamt leben rund 88.400 Menschen mit einer HIV-Infektion in Deutschland. Diese Zahl steigt seit Jahren an, weil nur noch relativ wenige Menschen an den Folgen einer HIV-Infektion sterben. Das RKI berichtet, dass zirka 12.700 Menschen nichts von ihrer HIV-Infektion wissen. Zirka 1.100 Menschen erfuhren im Jahr 2016 erst von ihrer Infektion, als sie bereits einen schweren Immundefekt oder Aids hatten. So sind knapp ein Drittel aller Neudiagnosen so genannte Spät Diagnosen.⁶ Dabei lassen sich schwerwiegende Folgen einer HIV-Infektion bei frühzeitiger Diagnose und Behandlung vermeiden. Die frühzeitige Diagnose einer HIV-Infektion, sowie die Diagnose symptomloser Infektionen und andere STIs sind erforderliche Maßnahmen, um die Weitergabe von Infektionen zu verhindern. Kostenlose oder kostengünstige Testangebote, sowie niedrigschwellige Angebote erhöhen die Inanspruchnahme, insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen und/oder für Menschen für die ein Test mit einem ungewollten Outing verbunden ist.

Die Risikoeinschätzung und Weitervermittlung zu Testangeboten in Bonn sind die Themenschwerpunkte der Beratung bei MSM*. Die hohe Zahl der anonymen Telefon- und Onlineberatungen spiegelt den hohen Bedarf an niedrigschwelligen Testangeboten wieder. Ratsuchende melden sich häufig nach einem Risikokontakt oder wünschen eine Risikoeinschätzung. Bei unklarem oder bestehendem Risiko vermitteln die Berater*innen der Aids-Hilfe Bonn e. V. an das Testangebot des

⁶ https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2017/Ausgaben/47_17.pdf?__blob=publicationFile

Gesundheitsamts Bonn. Für viele Klient*innen stellt der Weg zu Ärzt*innen immer noch eine Hürde dar, weshalb niedrigschwellige, lebensstilakzeptierende und szenenahe Testangebote weiterhin von hoher Bedeutung sind, um die Testbereitschaft der Zielgruppe zu steigern und Spät Diagnosen somit entgegenzuwirken. Die Aids-Hilfe Bonn e. V. freut sich dieses Anliegen in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Bonn für das Jahr 2018 umzusetzen und ein spezielles HIV-Schnelltestangebot für MSM* in den Räumen der Aids-Hilfe zu etablieren.

3.1.2 Zielgruppenspezifische Beratung: Thema Frauen HIV/Aids

Mit einer kompetenten Beratung und aktuellen Informationen steht die Aids-Hilfe Bonn e. V. Frauen zu Fragen rund um das Thema HIV und Aids zur Seite. Die Beratungen fanden 2017 sowohl telefonisch, als auch persönlich und per E-Mail auf Wunsch anonym und generell kostenfrei statt. Die Themenfelder in dem Beratungs- und Betreuungsangebot für HIV-positive Frauen sind vielfältig. Dabei wird das Hauptziel der Hilfe zur Selbsthilfe fokussiert. Ein relevantes Thema ist 2017 nach wie vor die aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Erkrankung und den daraus resultierenden Anforderungen an die persönliche Lebenssituation. Um möglichst selbstwirksam im Alltag zu sein, sind dabei die Aktivierung von eigenen Fähigkeiten zum angemessenen Umgang mit der Infektion und der Ausbau sozialer Kompetenzen von wesentlicher Bedeutung.

Um eine Teilhabe an der Gesellschaft und der Arbeitswelt zu stärken, werden in Beratungsgesprächen Kenntnisse über das Gesundheits- und Sozialsystem, sowie regionale Versorgungsstrukturen vermittelt.

2017 waren über 42 Frauen in der Beratung der Aids-Hilfe Bonn e. V. Einige Frauen nehmen regelmäßig das Beratungsangebot in Anspruch. Viele Betroffene sind auf die Beratungsangebote der Aids-Hilfe-Bonn e. V. angewiesen. Dabei liegt die Altersspanne zwischen 30 und 69 Jahren.

Aufgrund der geringen personellen Kapazitäten sind die Hausbesuche 2017 stark zurückgegangen.

Die Kerninhalte der Beratungsgespräche und Aufgabenbereiche 2017 waren die Begleitung zu Ärzt*innen, Kliniken, zum Sozialamt und Job Center, sowie zum Ausländeramt, die Beratung von Flüchtlingen und Vermittlung zu Anwalt*innen, die Sicherung der Anwaltskosten durch Anträge bei der DAS, Hilfestellung bei Antragsstellungen auf Frührente für Angehörige/Partner*innen, die das 65. Lebensjahr erreicht haben oder arbeitsunfähig geworden sind. Ein weiterer Kerninhalt der

Arbeit im Frauen HIV/Aids Bereich waren 2017 die Finanzierungen durch die Deutsche Aids-Stiftung sowie durch die Michael Stich Stiftung.

Mit der langjährigen Kooperation zu weiteren Institutionen, ist in Bonn ein sehr gutes Netzwerk entstanden, das den Austausch von Informationen und Interessen ermöglicht. In unterschiedlichen lokalen Arbeitskreisen wie beispielsweise „AK Kooperationsprojekt Straßenstrich“, „AK Migration und Gesundheit“, „AK Beratung und Soziales“ und dem „AK Sexualpädagogik“ wird das Thema Frauen HIV/Aids vertreten. Außerdem bringen sich die Mitarbeiter*innen aktiv in neue Arbeitskreise wie beispielsweise dem „AK Öffentlichkeitsarbeit“ der Behinderten-Gemeinschaft Bonn e. V. mit ein.

Die Aids-Hilfe Bonn e. V. ist aktiver Partner der lokalen Arbeit „Kooperationsprojekt Straßenstrich“ in Bonn, das federführend von dem Gesundheitsamt Bonn geleitet wird. Im Rahmen der niederschweligen Sozialarbeit, werden Sexarbeiter*innen im ortsansässigen Sozialcontainer durch ein wechselndes Team von zwei Beraterinnen betreut. Dabei ist eine Mitarbeiterin der Aids-Hilfe Bonn e. V. im institutionsübergreifenden Team bis zu zweimal monatlich vor Ort aktiv und nimmt an den projektbezogenen regelmäßig statt findenden Arbeitskreisen teil.



Der Internationale Frauentag (IFT), der jährlich am 8. März stattfindet, entstand um den Ersten Weltkrieg als Initiative im Kampf um die Gleichberechtigung, das Wahlrecht für Frauen und die Emanzipation von Arbeiterinnen.

Im Zuge dessen hat die Aids-Hilfe Bonn e. V. 2017 das „Pussy Hat“ Projekt gestartet, bei dem die Mitarbeiter*innen symbolisch eine pinke Mütze trugen und in der Aids-Hilfe

Bonn e. V. eine „Pink Party“ mit den betroffenen Frauen und ihren Angehörigen stattfand.

Im Rahmen der Primärprävention unterstützt die Aids-Hilfe Bonn e. V. Sexarbeiter*innen auf dem Bonner Straßenstrich. Die Mitarbeiter*innen der Aids-Hilfe Bonn e. V. bieten auch 2017 Sexarbeiter*innen zu gesundheitlichen und sozialen Fragen. In den letzten Jahren hat dieses Angebot zunehmend an Bedeutung gewonnen, da auf dem Bonner Straßenstrich vermehrt osteuropäische Frauen mit geringen Deutschsprachkenntnissen und wenig Zugang zum deutschen Gesundheits- und Sozialsystem arbeiteten. Dabei ist ein niederschwelliger Zugang für diese Zielgruppe von besonderer Bedeutung, um Kontakte zu knüpfen und gegebenenfalls aktiv weiter vermitteln zu können.

Methodischer Beratungsansatz

Ein wesentlicher Bestandteil, um Beratung und Betreuung auf professionellem Niveau für betroffene Frauen anbieten zu können, ist die Vernetzungsarbeit auf lokaler, regionaler und landesweiter Ebene.

Die partizipativen Methoden der Aids-Hilfe Bonn e. V. ermöglichen den Frauen eine aktive Mitgestaltung. Die regelmäßig stattfindende Selbsthilfegruppe „Habari“, wie auch die zielgruppenspezifischen Veranstaltungen oder Aktionen zum Weltfrauentag und die allgemeinen Informationsveranstaltungen zum Abbau von Vorurteilen und Stigmatisierung, zeichnen die Arbeit, Beratung und Unterstützung in der Thematik Frauen und HIV/Aids der Aids-Hilfe Bonn e. V. aus.

Die Mitarbeiter*innen der Aids-Hilfe Bonn e. V. richten sich nach dem Konzept der strukturellen Prävention der Deutschen Aids-Hilfe e. V. und des XXelle-Standards. Auch 2017 nahmen die Mitarbeiter*innen an Fortbildungen und Veranstaltungen teil, um ihr Wissen zu erweitern und sich mit anderen XXelle-Mitarbeiter*innen auszutauschen und zu vernetzen.

3.2 Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen

Mit Hilfe der aktiven Unterstützung der engagierten Ehrenamtler*innen, seit bereits 20 Jahren, kann der Fachbereich PiSL „Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen“ der Aids-Hilfe Bonn e. V. mit seinem hauptamtlichen Mitarbeiter Daniel Krämer, der seit August 2017 die Stelle ausfüllt, seiner primärpräventiven Aufgabe in der MSM*-Community der Bonner Szene effizient und nachhaltig in die Tat umsetzen. Vor dem Hintergrund einer qualitativ hochwertigen Präventionsarbeit in Bonn und Region haben die Gummibärchen ihre Zielgruppe mit bewährten wie neuen Aktionen aufgesucht und sich dabei in ihrer Vor-Ort-Arbeit nach den Qualitätsstandards der strukturellen Prävention gerichtet.

Als Qualitätsstandards für Ziele der strukturellen Präventionsarbeit rund um die schwule Gesundheit sind dabei hervorzuheben:

- Personal- und massenkommunikative Aktionen innerhalb der Szene
- Teilhabe und Gestaltung der schwulen Szene in Bonn und Region
- Fach- und Vernetzungsarbeit mit Kooperationspartnern

- Vernetzung und Mitgestaltung innerhalb der landesweiten Präventionskampagne Herzenslust zur Anpassung an die aktuellen Herausforderungen der HIV-Prävention im lokalen und landesweiten Kontext
- Fortbildungsmaßnahmen des hauptamtlichen Mitarbeiters und der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen
- Pflege und Anerkennung der ehrenamtlichen Strukturen
- Fachveranstaltungen zur Wissensoptimierung der Zielgruppe und Ehrenamtler*innen
- Ausbau und Qualitätssicherung in der Online-Prävention (Health Support und LiveChat)
- Internetpräsenz

Der Zielgruppe begegnen die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen stets lebensstilakzeptierend. Die Teilnahme an den Aktionen erfolgt freiwillig und partizipativ. Thematisch richten sich die Aktionen nach den aktuellen Erkenntnissen, insbesondere den Erhebungen des RKIs, sowie den lokalen Gegebenheiten und Trends innerhalb der Zielgruppe.

Die Treffen der Gummibärchen finden monatlich statt. Die Termine werden gemeinsam abgesprochen und frühzeitig kommuniziert sowie über die sozialen Medien für Neueinsteiger*innen bekannt gegeben. Diese Faktoren fördern einen gleichmäßigen Informationsfluss sowie die Bildung einer Gruppenidentität. Außerdem findet ein regelmäßiger Austausch über neue Erkenntnisse aus den verschiedenen Bereichen der Medizin, Forschung und Prävention statt.

Die Projektumsetzung richtet sich nach dem Konzept der strukturellen Prävention der Deutschen Aids-Hilfe e. V. und lässt sich in zwei Bereiche unterteilen:

1) Personal- und Massenkommunikative Prävention

Der hauptamtliche Mitarbeiter gewährleistet die Beratung, Begleitung und Krisenintervention in den Räumen der Aids-Hilfe Bonn e. V. Die Vor-Ort-Arbeit findet gemeinsam mit den ehrenamtlich tätigen Personen in den folgenden Settings statt:

- Schwule Kneipe in Bonn
- Queeres Sommerfest „Beethovens bunte“
- LGBT*IQ Partyreihe „don't tell mom“ und „queerUP“
- Veranstaltungen des LBST*Referats der Uni Bonn

- Informations- und Fachveranstaltungen in der Aids-Hilfe Bonn e. V.
- Frühstück+ -Frühstückscafé für Menschen mit HIV, Freunde und Familie
- Monatliche Gruppentreffen der Gummibärchen
- Informationsabende im queeren Jugendzentrum GAP in Bonn
- Beratungstage an Bonner Schulen
- Mitwirken an den Aktionen rund um den Welt-Aids-Tag, IDAHOT*

2) Strukturelle Präventionsarbeit im lokalen und landesweiten Kontext

- Herzenslust-Koordinatorentreffen im Rahmen der landesweiten Präventionskampagne
- Onlineberatung im Healthsupport über GayRomeo und dem LiveChat der Deutschen Aids-Hilfe e. V.
- Vernetzungstreffen mit anderen Aids-Hilfen und Herzenslustgruppen
- Vor-Ort-Aktionen auf unterschiedlichen Events in Bonn und Region
- Internetauftritt

SaferSex 3.0 in der Vor-Ort-Arbeit

Das Kondom galt in der Präventionsarbeit viele Jahre als einziger wirksamer und wichtiger Schutz vor einer möglichen HIV-Infektion. Mit der PrEP und „Schutz durch Therapie“ gibt es zwei weitere Möglichkeiten sich präventiv vor einer HIV-Infektion zu schützen. Diese wurden bereits in Kapitel 3.1.1 näher beschrieben. Neue Safer-Sex Strategien stoßen nicht nur auf große Freude, sondern auch auf viel Kritik und Sorge. Sex mit Kondom wird in der Gesellschaft mit Verantwortungsbeusstsein verknüpft, sodass die Möglichkeit des kondomlosen Sex mit vielen Vorbehalten und Vorurteilen behaftet ist. Personen, die sich gegen ein Kondom entscheiden und sich mit der PrEP vor einer HIV-Infektion schützen möchten, erleben nicht nur in der Community Diskriminierung, sondern auch darüber hinaus. All jenen Menschen, die sich gegen ein Kondom entscheiden, wollen wir nicht mit der Moralkeule entgegen treten, sondern in einer lebensstilakzeptierenden Haltung Möglichkeiten mit auf die Hand geben, sich vor HIV schützen zu können und sich anderen Risiken bewusst zu werden. Dabei ist es wichtig nochmal zu verdeutlichen, dass die PrEP eine Ergänzung zu anderen Safer-Sex-Strategien darstellt und das Kondome auch weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Prävention bleiben, da die PrEP keinen Schutz vor anderen STIs bietet.

Die Gummibärchen nehmen sich diesen Themen (Safer-Sex, Sexuell übertragbare Infektionen und Diskriminierung) in ihrer Vor-Ort-Arbeit an und kommen auf verschiedenen Events über Give-Aways mit den Szenebesucher*innen leicht ins Gespräch.

Das Präventions-Bingo in Bobas Bar konnte nach einer langen Pause mit großem Zulauf wieder ins Leben gerufen und in das regelmäßige Programm der Gummibärchen aufgenommen werden. Das Event bietet eine gute Gelegenheit die genannten Themen in den Gesprächen mit den Besucher*innen einzubringen. Des Weiteren fanden drei Informationsveranstaltungen der Reihe „explosHIV“ zu diesen Themen statt. Referent Marcus Velke, von der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren, gab interessierten Besucher*innen der explosHIV-Veranstaltung einen bewegenden Einblick in die Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer des §175 StGB. Björn Beck berichtete über die Wirkung von „Schutz durch Therapie“ und Dr. Daniel Beer kam mit den neuesten Erkenntnissen der HIV-Therapie in die Aids-Hilfe Bonn e. V. „HIV 2017 – wo wir stehen, wohin wir gehen“.

Wohin wir gehen? Raus in die Szene, um uns weiterhin für eine lebensstilakzeptierende, offene und tolerante Gesellschaft einzusetzen.

„Wir schaffen das!“ war das Motto der HOMOLOBBY-Aktion von Herzenslust beim diesjährigen Christopher Street Day (CSD) Auftritt in NRW. Neben Präventionsarbeit und Safer-Sex Botschaften wurden wichtige Themen zur Antidiskriminierungsarbeit für LGBT*IQ+ thematisiert, da unser Alltag noch immer von Diskriminierungen und Beschimpfungen geprägt ist. Viele würden uns gerne unsichtbar machen, doch die HOMOLOBBY zeigt allen, die das dulden, die rosa Karte.



Im August 2017 konnte der Fachbereich „Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen“ durch den hauptamtlichen Mitarbeiter Daniel Krämer neu besetzt werden und die Arbeit und Koordination im Herzenslustkontext konnte weiter ausgebaut werden. Die Botschaften der HOMOLOBBY waren ein Teil dieser Arbeit. Zum Sommerfest „Beethovens bunte“ wurde am Infostand der Aids-Hilfe Bonn e.

V. auf Diskriminierung gegenüber LGBT*IQ+, Diskriminierung innerhalb der Community aber auch gegenüber Menschen mit HIV aufmerksam gemacht. Gemeinsam mit der Herzenslustgruppe Bonn

„Gummibärchen“ und IWWIT (ich weiß was ich tu) wurden zahlreiche Gespräche über die Bedeutung von Vielfalt und Leben mit HIV geführt und Besuchende erhielten die Möglichkeit ihre Gedanken, Wünsche und Botschaften an der Statementwand zu verewigen.

Aber wer oder was ist die „Community“? Gehört man dazu, wenn man die Szene besucht oder sich innerhalb der Szene engagiert? Gehört man automatisch dazu, wenn man sich als schwul, lesbisch, bi, trans, queer* definiert? Das Wort „Community“ steht für Gemeinsamkeit, was sich besonders durch ein Wir-Gefühl auszeichnet. In manchen Fällen entscheiden sich Menschen bewusst dafür, die Szene zu meiden, andere wiederum können aufgrund von Diskriminierungserfahrung und Ausgrenzung dieses Wir-Gefühl nicht entwickeln. Die HOMOLOBBY von Herzenslust appelliert daher an alle, einen offenen und respektvollen Umgang miteinander zu führen, schließlich teilen wir alle das gleiche Licht unterm Regenbogen!

3.3 Frauen und HIV/Aids

Kompetente Beratung und Begleitung, sowie die Möglichkeit zu einem aktiven und selbstinitiierten Austausch zu dem Thema HIV/Aids werden von den Mitarbeiter*innen der Aids-Hilfe Bonn e. V. für Frauen angeboten. Mit der Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit wird somit der Standort Bonn gestärkt und gesichert. Die Landesarbeitsgemeinschaft XXelle, an der sich die Aids-Hilfe Bonn e. V. ebenfalls beteiligt, stellt den Standort Bonn auch 2017 sicher.

Die Mitarbeiter*innen des XXelle-Standortes Bonn sind Teil der Frauenarbeit im Bereich HIV/Aids in NRW und unterstützen die landesweiten Versorgungsstrukturen. Die Realisierung der Landesweiten Informations- und Vernetzungsarbeit gelang 2017 durch die regelmäßige Beteiligung der Mitarbeiter*innen an den Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Frauen und Aids in NRW sowie an der AG Öffentlichkeitsarbeit der LAG. Die Mitarbeiter*innen nahmen außerdem an den Treffen vom „Runden Tisch“ Rheinland teil und vertraten auch 2017 die LAG in der Landeskommission Aids.

Da eine finanzielle Unterstützung der Frauenarbeit in diesem Bereich durch die Stadt Bonn nicht erfolgt, ist die Aids-Hilfe Bonn e. V. auf die ZSP-Förderung zur Aufrechterhaltung als XXelle-Standort angewiesen. Zwei hauptamtliche in Teilzeit angestellte Mitarbeiterinnen leisteten 2017 die Arbeit im Bereich Frauen HIV/Aids in Bonn. Dabei wurde den Frauen Beratung, Begleitung, Unterstützung sowie Vernetzungsmöglichkeiten in HIV-relevanten Lebenssituationen in Bonn und

Umgebung angeboten. Betroffene Frauen, als auch Angehörige, konnten sich 2017 auf kompetente Unterstützung durch die Mitarbeiter*innen verlassen.

3.4 Jugend und Schule



Die Aids-Hilfe Bonn e. V. engagiert sich auf vielfältige Weise auf dem Gebiet der HIV/Aids-Prävention für Schüler*innen und andere Jugendgruppen. Es gilt insbesondere jungen Menschen Wissen und Informationen mit an die Hand zu geben, wie sie sich vor HIV

und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten schützen können. Zwar wird im Rahmen des Sexualkundeunterrichts meist auch das Thema HIV/Aids besprochen, doch aufgrund der Vielfalt an zu behandelnden Themen (Funktion der Geschlechtsorgane, Empfängnisverhütung, körperliche Entwicklung, weiblicher Zyklus, Schwangerschaft und Geburt, andere STIs), kommen Informationen zu HIV/Aids oft zu kurz. Zudem kommt es vor, dass sich die Schüler*innen im Unterricht nicht trauen, offen über Sexualität zu sprechen und offen ihre Fragen zu stellen. Dies ist auch nicht verwunderlich, wenn die Vermittlung des Wissens in der Schule durch die gleiche Person stattfindet, die mit Noten bewertet, Hausaufgaben aufgibt, Elterngespräche führt und gegebenenfalls Sanktionen verhängt. Auch für das Lehrpersonal kann es durchaus eine Hürde sein über Sexualität zu sprechen. Auch wenn das Thema auf einer eher abstrakten Ebene behandelt wird, müssen Geschlechtsorgane und auch Sexualpraktiken benannt und zum Teil auch erklärt werden, um Risiken einer HIV-Infektion zu verdeutlichen. Zudem setzt sich die Aids-Hilfe Bonn e. V. ihrem Selbstverständnis nach auch dafür ein, bei den jungen Menschen, Vorurteile und Stigmata gegenüber HIV-positiven Menschen abzubauen. Das Leben mit einer HIV-Infektion und die damit einhergehende Benachteiligung ist neben der Prävention ein zentraler Bestandteil der Aufklärung.



Die Gruppen, welche die Seminare in der Aids-Hilfe Bonn e. V. besuchen, sind in Bezug auf das Alter und Vorwissen unterschiedlich. Die Teilnehmenden kommen von Haupt- und Realschulen, Gymnasien, dem Ausbildungszentrum für Pflegeberufe des Universitätsklinikums Bonn oder aus FSJ-Seminaren. Um der Diversität der Gruppen gerecht zu werden, ist es

unabhängig, dass auch die Vermittlungstechniken und die Sprache, je nach Wissensstand angepasst werden. In den Unterrichtseinheiten werden die Jugendlichen eingeladen, Themen offen anzusprechen und mit den Äußerungen und Fragen der Anderen wertschätzend umzugehen, um somit ein Klima zu schaffen, in dem Offenheit und Akzeptanz von Bestand sind.



Mehrmals im Jahr nutzt die Aids-Hilfe Bonn e. V. die Möglichkeit, sich mit einem Informationsstand direkt in Schulen zu präsentieren und so eine Großzahl an Schüler*innen zu erreichen. Auch wenn die meisten Kontakte nur kurzweiliger Natur sind, ergibt sich so die Möglichkeit, erste Gespräche zu führen, die Hürde zum Besuch der Aids-Hilfe Bonn e. V. als Beratungseinrichtung zu mindern und auf spielerische Art und Weise über HIV/Aids und andere STIs aufzuklären. Über Seminare und Workshops im Hause, als auch außerhalb in den Schulklassen, sowie über Informationsstände an Schulen konnten im Jahr 2017 rund 1400

junge Menschen erreicht werden. Dieser zahlenmäßige Zuwachs ist mit den 2017 neu eingegangenen Kooperationen zu erklären. So fand in diesem Jahr zum ersten Mal ein Seminar für junge Menschen statt, die einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Südafrika ableisten. Besonders herauszustellen ist auch die neue Zusammenarbeit mit einer Förderschule für Lernen und emotionale Entwicklung und der Paul-Martini-Schule, einer Bonner Schule für Jugendliche, die einen längeren Aufenthalt in der LVR-Klinik Bonn oder der Uniklinik Bonn haben. Für das Jahr 2018 sind darüber hinaus weitere neue Kooperationen in Planung, wie z. B. mit der Rheinschule Endenich, einer Förderschule für Lernen und emotionale Entwicklung und „Bonns Fünfte“, einer inklusiven Gesamtschule.

Die Aids-Hilfe Bonn e. V. ist aktives Mitglied im „Bonner Arbeitskreis Sexualpädagogik“. Dieser ist ein Zusammenschluss von verschiedenen Bonner Einrichtungen und Institutionen, die mit Jugendlichen zu den Themen Liebe, Partnerschaft und Sexualität arbeiten und gemeinsam Veranstaltungen planen und durchführen, wie z. B. den Sexualpädagogischen Parcours für Schüler*innen, an dem die Aids-Hilfe Bonn e. V. sich auch 2017 beteiligt hat.

3.5 Selbsthilfeangebote

Die Aids-Hilfe Bonn e. V. bietet mit verschiedenen Selbsthilfeangeboten HIV-positiven Menschen die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten austauschen zu können – über die Infektion, Erfahrungen

im Umgang damit, über Ärzt*innen oder auch über ganz andere Themen. Da sich die Aids-Hilfe Bonn e. V. als offenes Haus versteht, ist jede*r während der Öffnungszeiten eingeladen, den offenen Bereich zu nutzen. Immer mittwochs findet der offene Frauentreff „Habari“ statt. Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat das Frühstückscafé „Frühstück+“. Zusätzlich gibt es weitere Gruppenangebote in der Aids-Hilfe Bonn e. V., die als Selbsthilfeangebote die Kommunikation und den Zusammenhalt HIV-positiver Menschen mit- und untereinander stärken möchten. Denn gemeinsam ist man viel stärker als allein!

Frühstück+

Bereits seit vielen Jahren ist das offene Frühstücksangebot fest in den Strukturen der Aids-Hilfe Bonn e. V. verankert. Das Angebot richtet sich an Menschen mit HIV, ihre Freund*innen und Familien.

In Kooperation mit der Gesundheitsagentur AIDS-Hilfe Rhein-Sieg wird das Frühstück im wöchentlichen Wechsel veranstaltet. Der gegenseitige Austausch und die wechselseitige Unterstützung werden von den vielen Besucher*innen sehr geschätzt. Das Angebot selbst wird genutzt, um Einsamkeit und Isolation zu überwinden, eine Tages- und Wochenstruktur zu wahren und – jenseits der Selbsthilfe – sozialpädagogische Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen.



Ein besonderes Highlight war das Weihnachtsfrühstück zum Abschluss des Jahres, bei dem die Besucher*innen selbstgebackenes Brot und Plätzchen mitbrachten. Das Frühstück+ wird durch die Deutsche AIDS-Stiftung gefördert.

Habari

Durch die seit Jahren gewachsene Selbsthilfegruppe „Habari“ haben betroffene Frauen auch 2017 die Möglichkeit erhalten, sich mit anderen Frauen auszutauschen und neue soziale Kontakte zu knüpfen. Das „Habari“ Treffen fand auch 2017 regelmäßig in den Räumlichkeiten der Aids-Hilfe Bonn e. V. statt und ist zu einer festen Größe in der Frauenarbeit im Bereich HIV/Aids vor Ort geworden. Die Treffen sind besonders für viele Migrantinnen von Bedeutung, da sie erfahrungsgemäß eher versteckt mit der HIV-Infektion leben. Betroffene Frauen finden bei „Habari“ einen Ort, an dem sie mit anderen Frauen offen und angstfrei reden können.

Erstmalig wurde 2017 ein Habari Treffen bei einer Klientin zu Hause organisiert. Ziel war es, eine familiäre und gesellige Runde für betroffene Frauen zu gestalten, in dem sich die Frauen in einem vertrauten Rahmen öffnen konnten.

Mit dem gesundheitsfördernden XXelle Rheinland Projekt „Komm in Bewegung“, plante die Aids-Hilfe Bonn e. V. zwei Veranstaltungen, eine davon war ein Zumba Kurs im November 2017. Dabei nahmen fünf Frauen teil, sowie die beiden Mitarbeiterinnen der Aids-Hilfe Bonn e. V. Der Zumba Kurs kam bei der Zielgruppe gut an. Die zweite Veranstaltung Walking am Rhein musste leider aus wetterbedingten Gründen abgesagt werden.

3.6 Öffentlichkeitsarbeit



Öffentlichkeitsarbeit bildet für die Aids-Hilfe Bonn e. V. einen wichtigen Baustein, um mit den Zielgruppen und interessierten Bürger*innen in Kontakt zu kommen, das

Thema HIV/Aids immer wieder in Erinnerung zu rufen und um auf die Arbeit hier vor Ort aufmerksam zu machen. Der Hauptteil der öffentlichen Aktionen dient der Primärprävention, um den Schutz vor HIV zu thematisieren und das offene Gespräch miteinander zu suchen. Die Veranstaltung „Let's talk about health“ bot eine gute Möglichkeit, um mit der Zielgruppe an verschiedenen Settings ins Gespräch zu kommen und sich über Themen wie zum Beispiel die PrEP, Schutz durch Therapie und Testangebote auszutauschen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der öffentlichen Aktionen dient dem Entgegenwirken von Diskriminierung und Stigmatisierung unserer Zielgruppen. Am Internationalen Frauentag beteiligte sich die Aids-Hilfe Bonn e. V. an der Fotoaktion der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids in NRW unter dem Motto „die Würde ALLER Frauen ist unantastbar!“ Die Pussyhats stehen als Symbol für Frauenrechte, für Diversity und Akzeptanz.



Das queere Sommerfest „Beethovens Bunte“ war auch in diesem Jahr wieder ein wichtiges Event der Bonner Szene. Der PiSL-Bereich präsentierte sich mit seinem neuen hauptamtlichen Mitarbeiter und nutzte das Sommerfest, um sich innerhalb der Community vorzustellen und zu vernetzen. Gemeinsam mit der Herzenslustgruppe Bonn „die Gummibärchen“ und in Kooperation mit IWWIT hatten Besucher*innen die Möglichkeit ihre persönlichen Gedanken zu den The-

men „Ein Leben mit HIV bedeutet für mich...“ und „Vielfalt bedeutet für mich...“ an unserer Statementwand zum Ausdruck zu bringen.

„Positiv zusammen leben“ ist eine Gemeinschaftskampagne der BZgA, des Bundesministeriums für Gesundheit, der Deutschen Aids-Hilfe e. V. und der Deutschen AIDS-Stiftung und zielt darauf ab, Berührungsängste gegenüber HIV-positiven Menschen in der Bevölkerung abzubauen und zu zeigen, dass positiv zusammen leben zwischen Menschen mit und ohne HIV bereits stattfindet und möglich ist. Die Aids-Hilfe Bonn e. V. schloss sich den Statements der Kampagne an und organisierte eine erfolgreiche Fotoaktion zum Welt-Aids-Tag 2017 in der Bonner Innenstadt. Mit der Fotoaktion konnten Bürger*innen ihre Solidarität gegenüber HIV-positiven Menschen zum Ausdruck bringen. Denn noch immer führen Ängste und Vorurteile in der Bevölkerung zur Ausgrenzung von Menschen mit HIV.



5 Das GAP in Bonn

Die Aids-Hilfe Bonn e. V. initiierte im Jahr 2012 die Gründung des Jugendtreffs „GAP in Bonn“ (nachfolgend: GAP). Das GAP ist ein Angebot der offenen Jugendarbeit und richtet sich speziell an Jugendliche und junge Erwachsene, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer identifizieren, sich einer weiteren nicht genannten sexuellen und geschlechtlichen Identität zugehörig fühlen, sich nicht einordnen möchten/bzw. können oder sich (noch) nicht sicher sind (LGBT*Q+). Neben den regulären Öffnungszeiten, können die Jugendlichen Beratungen in Anspruch nehmen. Des Weiteren werden im Jahr viele Sonderaktionen, sowie eine Ferienfreizeit durchgeführt.

4.1 Schlimmer geht immer, besser aber auch!

Unter diesem Motto hat sich das GAP-Team seit jeher zum Ziel gesetzt, ständig in Bewegung zu bleiben, aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen und dabei nachhaltig für eine vielfältige Gesellschaft einzutreten. Das Jahr 2017 brachte auf politischer und gesellschaftlicher Ebene einige positive Neuerungen. Überraschend wurde die „Ehe für Alle“ eingeführt und im Oktober erstritt die Initiative „Dritte Option“ ein Urteil, welches die Gesetzgebung dazu verpflichtet, das starre Festhalten an einem überholten binären Geschlechtersystem zu hinterfragen. Dies weckt die Hoffnung, dass Möglichkeiten geschaffen werden, die Lebensrealitäten von verschiedenen Identitäten nun auch in offiziellen Dokumenten abbilden zu können. Es wird sich zeigen, wie die Legislative mit dieser Chance umgehen wird. New York zeigte mit dem Vorstoß einer genderneutralen Ansprache in den U-Bahnen bereits, wie institutionelle Diskriminierungen beendet werden können⁷ und Köln eröffnete eine Geflüchtetenunterkunft für queere geflüchtete Menschen und reagierte somit auf die Bedarfe dieser mehrfachdiskriminierten Zielgruppe.⁸

Das GAP sieht dies als sehr positive Entwicklungen, die es zu feiern gilt. Gleichzeitig kann dies kein Ende überfälliger Reformen darstellen, sondern nur ein Anfang sein, um eine umfassende Gleichstellung von unterschiedlichen Lebensrealitäten in einer pluralistischen Gesellschaft zu ermöglichen. Letztendlich zählt für das GAP, welche positiven Effekte politische und gesellschaftliche Entwicklungen auf die konkrete Lebensrealität Bonner queerer Menschen haben. Durch die Einfüh-

⁷ https://www.huffingtonpost.com/entry/gender-identity-respect_us_5a0daf8ee4b0b17e5e1483d4?utm_campaign=hp_fb_pages&utm_source=qv_fb&utm_medium=facebook&ncid=fbklnkushpmg00000050

⁸ http://www.queer.de/detail.php?article_id=29824

rung der „Ehe für alle“ wurde im letzten Jahr ein politischer Meilenstein erreicht. Wir hoffen, dass sich gerade wegen der erreichten Verbesserungen sowohl heterosexuelle als auch lesbische und schwule Cismenschen (weiterhin) solidarisch mit anderen marginalisierten Gruppierungen zeigen und diese bei ihrem Streben nach Frieden und gesellschaftlicher Anerkennung unterstützen. Die Tatsache, dass gleichgeschlechtliche Paare seit dem 01.10.2017 heiraten dürfen sagt leider noch nichts über die gesellschaftliche Akzeptanz von vielfältigen sexuellen und geschlechtlichen Identitäten aus.

Trotz der oben genannten positiven Entwicklungen ist die Toleranz und Akzeptanz von verschiedenen sexuellen und geschlechtlichen Identitäten in unserer Gesellschaft rückläufig. Gemeldete Gewalttaten gegen Schwule, Lesben und Trans*personen stiegen um 27,45 % im ersten Halbjahr 2017 im Vergleich zum gleichen Zeitraum im Vorjahr.⁹ Acht von zehn queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen erleben nach einer Studie des Deutschen Jugendinstituts nach wie vor Diskriminierung.¹⁰ Mit dieser gesellschaftlichen Marginalisierung und Ausgrenzung einhergehend, ist die anhaltend hohe Rate der psychischen Erkrankungen und die viermal höhere Selbstmordrate bei queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu sehen.¹¹

Die Solidarität mit geflüchteten Menschen ist ebenfalls stark rückläufig. Bojadžijev et al. sprechen von einer erstarkenden „Ablehnungskultur“, die die „Willkommenskultur“ herausgefordert.¹² Rechtspopulist*innen und konservative Strömungen hetzen gegen sogenannte „Ausländer*innen“ und kritische Genderperspektiven. Ausgrenzende Erfahrungen von Menschen, deren Lebenswirklichkeit jenseits dieser konstruierten Kategorien liegt, werden erst gar nicht sichtbar. Dies sind Entwicklungen und Zustände, die im GAP mit Sorge wahrgenommen werden. Was die Gesellschaft braucht, ist mehr als Lippenbekenntnisse zu einer „pluralistischen Gesellschaft“. LGBT*IQ+ Menschen brauchen Verbündete, die wirklich mit Vielfalt leben können, möchten und hierfür eintreten.

⁹ <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/schwule-und-lesben-behoerden-registrieren-mehr-homophobe-straftaten-a-1161925.html>,

<https://www.zdf.de/nachrichten/heute/gewalt-gegen-homosexuelle-das-unterschaetzte-problem-100.html>

¹⁰ http://www.queer.de/detail.php?article_id=29678, Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2017): Coming-out - und dann...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

¹¹ Wolf, Gisela (2017): Substanzgebrauch bei Queers. Dauerthema und Tabu. Göttingen: Wallstein Verlag (Hirschfeld-Lectures, Band 12), http://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/sucht-bei-queers-in-der-szene-wird-zu-wenig-ueber-drogenkonsum-diskutiert/20330028.html?utm_referrer=http%3A%2F%2Fm.facebook.com%2F

¹² Prof. Dr. Manuela Bojadžijev, Dr. Des. Katherine Braun, Benjamin Opratko, Manuel Liebig, Alexandra Heiter, 2017, S. 31 ff, in: Forschungsbericht „Solidarität im Wandel?“, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin

4.2 „Mind the GAP“

Das GAP steht für den Versuch verschiedenen Menschen einen sicheren Raum zu bieten. Das GAP bietet eine Lücke und schließt eine Lücke. Es bietet einen Freiraum, einen Begegnungs- und Ermächtigungsraum für junge Menschen, die leider nach wie vor oft von der Mehrheitsgesellschaft marginalisiert, diskriminiert und ausgeschlossen werden.

Das GAP möchte aber mehr als eine Nische schaffen und Auswirkungen dieser Ausgrenzung, wie psychischen Erkrankungen und einer erhöhten Suizidrate¹³, entgegenwirken. „Gemeinsam Anders Punkt!“ ist nicht nur als Slogan für das GAP zu verstehen. Ausgesprochenes Ziel ist es eine Gesellschaft mitzugestalten, in der vielfältige Lebensentwürfe gleichberechtigt akzeptiert sind und spezialisierte Angebote für marginalisierte Gruppen nicht mehr notwendig sind. Dies wird trotz positiver Entwicklungen leider noch einige Zeit auf sich warten lassen. So lange wird das GAP versuchen einen möglichst sicheren Hafen zu bieten für vielfältige Identitäten jenseits patriarchaler Hetero-, Homo- und Cisnormativität¹⁴ und anderer z. B. rassistischer und frauen*feindlicher Tendenzen. Diese finden leider nicht nur in rechtspopulistischen Milieus Anklang. Das GAP möchte junge Menschen dabei unterstützen zu starken Persönlichkeiten heranzuwachsen, aus der Lücke herauszutreten und sich konstruktiv in eine demokratische pluralistische Gesamtgesellschaft einzubringen. Dies sehen wir als zentrale Aufgabe offener Jugendarbeit, wie sie in den deutschen Gesetzbüchern verankert ist.

4.3 Nobody is perfect

Gesellschaftskritische Fragen, wie sie in den vorstehenden Kapiteln formuliert sind, dürfen jedoch nicht dazu führen die eigene Arbeit und Haltung nicht mehr kritisch zu hinterfragen. Auch wir sind natürlich nicht perfekt. Deshalb gilt es sich ständig selbst an den „eigenen Regenbogen zu fassen“ und zu versuchen noch bessere Arbeit zu leisten. Deshalb wurden auch 2017 wieder einige Neuerungen in Angriff genommen: Die statistische Erfassung wurde diversifiziert, um sich den komplexen Realitäten unserer Besuchenden weiter anzunähern und diese besser abbilden zu können. Das Projekt „GAP Queer Refugees“ in Kooperation mit der Fachstelle Queere Jugend NRW ermöglicht neue Blickwinkel auf die Arbeit des GAP, alte und neue Kooperationen wurden ausgebaut bzw. gebildet, es wurde versucht die Trans*arbeit im GAP zu erhalten und zu verstetigen und natürlich

¹³ Wolf, Gisela (2017): Substanzgebrauch bei Queers. Dauerthema und Tabu. Göttingen: Wallstein Verlag (Hirschfeld-Lectures, Band 12, http://www.queer.de/detail.php?article_id=30335

¹⁴ <https://www.pride.com/firstperson/2017/10/12/what-homonormativity>

wurden wieder zahlreiche Sonderaktionen durchgeführt. Außerdem gestalteten die Jugendlichen der „Homepage-AG“ die GAP-Homepage neu und es bildete sich ein Bandprojekt.

4.4 Diversität sichtbar machen

Für 2017 entwickelte das GAP einen neuen Statistikschlüssel, der versucht die Lebenswirklichkeit unserer Besuchenden realitätsnäher abzubilden. Hierbei werden die Kategorien Junx* und Mädels* (Cis* und die, die als Cis* gelesen werden möchten), Trans*mädels* und Trans*junx* erfasst. Außerdem wurde eine offene Kategorie „Queer*+“ eingeführt. Diese soll alle Identitäten (z. B. genderqueer, genderfluid, nichtbinär etc.) einschließen, die sich nicht innerhalb eines binären Systems verorten wollen und/oder können. Damit werden noch nicht alle sexuellen Orientierungen und Identitäten abgedeckt. Dies ist auch nahezu unmöglich, da gerade hier die Übergänge verschwimmen und das binäre Denken in Homo- und Heterosexualität für viele unserer Besuchenden nicht mehr haltbar ist. Die Lebensrealitäten sehen schlicht und ergreifend komplexer aus. Auch der Versuch Kategorien offener zu gestalten stößt an Grenzen. Letztendlich bleibt es ein „work in progress“ bei dem die Perspektive und individuelle Selbstidentifikation der Besuchenden berücksichtigt werden müssen. Deshalb ist es ein Ziel für 2018 die Besuchenden in die Evaluation und ggf. Weiterentwicklung der Kategorien einzubeziehen und ihnen die Zuordnung zu den Kategorien selbst zu überlassen. Entwicklungen sind niemals abgeschlossen, Perfektion ist eine Illusion und gerade deshalb sind wir der festen Überzeugung, dass es immer noch ein bisschen besser geht. Um auch die Entwicklung durch das neue Projekt „GAP Queer Refugees“ (siehe Kap. 4.5) nachvollziehen und abbilden zu können, wird zumindest vorübergehend seit Projektstart September 2017 der Fluchthintergrund erhoben. Auch hier gilt es ständig den Spagat zwischen Sichtbarmachung und Stigmatisierung zu meistern.

4.5 GAP Queer Refugees



Im September 2017 startete das GAP in Kooperation mit der Fachstelle Queere Jugend NRW des Schwulen Netzwerks NRW e. V. und finanziert aus Mitteln des Landes NRW, das Projekt „GAP Queer Refugees“.

Mit dem Projekt „GAP Queer Refugees“ wird versucht, in Anlehnung

an das Konzept der Intersektionalität, eine weitere offenere Perspektive zu erlangen und die Verwobenheit von verschiedenen Merkmalen, Identitätszugehörigkeiten und damit verbundenen Bedarfen mehr in den Fokus zu nehmen. Hier greifen z. B. die Aspekte Herkunft, sexuelle Orientierung, Gender aber auch Fluchterfahrung ineinander und verlangen eine Reflektion darüber, wie queere geflüchtete Jugendliche als Zielgruppe besser erreicht werden können und wie Stammbesuchende für die Themen Flucht, Migration und Rassismus sensibilisiert werden können.

Hauptziel des Projekts ist es, queere B/PoC und geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene in das Regelangebot des GAP zu inkludieren. B/PoC ist eine Abkürzung für Black und People of Colo(u)r und ist eine politische Selbstbezeichnung von Menschen, die Rassismuserfahrungen machen. Im Projektzeitraum September bis Dezember 2017 kamen vier Säulen zum Tragen: Arbeit mit den Stammbesuchenden, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, die Arbeit mit queeren geflüchteten Jugendlichen/jungen Erwachsenen und Sensibilisierung für die Thematik innerhalb der Institution. Bisher war die Arbeit mit Stammbesuchenden zum Thema Queer, Flucht, Migration und Rassismus eine der wichtigsten Säule der Arbeit. Hier fanden verschiedene Maßnahmen und Veranstaltungen statt, z. B. die „Kreativwerkstatt Flucht“ und der Besuch eines thematisch passenden Films im Rahmen des Filmfest Homochrom. Die Sensibilisierung unserer Einrichtung und Kompetenzerweiterung etwa durch Fortbildungen, Vernetzung und neue Kooperationen sind in vollem Gange. Erste Kontakte und die Arbeit der Inklusion, Beratung und Begleitung von queeren geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen 2018 weiter ausgebaut werden. Insgesamt war es ein gelungener Projektstart, den es 2018 gilt fortzuführen, weiterzuentwickeln und zu verstetigen. Vor allem die Themen Öffentlichkeitsarbeit und weitere Vernetzungen sind 2018 wichtige Aspekte um die erweiterte Zielgruppe zu erreichen. Hierfür wurden neue Printmaterialien hergestellt.

4.6 Angebot und Öffnungszeiten

Kern der Arbeit im GAP ist das Offene Angebot, bestehend aus den Öffnungszeiten für „Alle*“ und den speziellen Angeboten für Junx*, Mädz* und trans*Jugendliche. Darüber hinaus finden Beratungen außerhalb der Öffnungszeiten und viele verschiedene Sonderaktionen, sowie eine Ferienfreizeit statt. Des Weiteren trifft sich im GAP eine Gruppe von Eltern von trans*Jugendlichen, welche sich selbst organisiert. Seit September 2017 bietet das GAP im Rahmen des Projekts „GAP Queer Refugees“ auch speziell Begleitung für geflüchtete queere Jugendliche und junge Erwachsene an.



4.7 Fördermittel und Personalstruktur

Das Team des GAP besteht aus zwei hauptamtlichen 50 %-Stellen, die jeweils aus unterschiedlichen Quellen finanziert werden. Eine der Stellen wird über eine institutionelle Förderung der Stadt Bonn finanziert. Die Notwendigkeit hierfür ist im Freizeitstättenbedarfsplan für Offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Bonn festgehalten. Die weitere halbe Stelle wird über eine Projektförderung des Landschaftsverbandes Rheinland finanziert, welche regelmäßig neu beantragt werden muss. Grundsätzlich sind die Positionen mit einer weiblichen* und einer männlichen* Person besetzt und haben jeweils die Schwerpunkte „lesbische Mädchen*arbeit“ und „schwule Jungen*arbeit“. Zusätzlich zu den hauptamtlichen Mitarbeitenden ergänzt Max Schlüter das Team ehrenamtlich im Bereich Trans*arbeit. Seit Oktober 2017 ergänzt Dalila Hachmi das Team als Honorarkraft. Sie ist hier hauptsächlich im Projekt „GAP Queer Refugees“ tätig.



Mirjam Setzer

Schwerpunkt: Mädel*arbeit

Sozialarbeiterin, B.A.

Systemische Beraterin



Franz Roser

Schwerpunkt: Junx*arbeit

Ausgebildet als Mediator* nach den Standards
des Bundesverbands Mediation

Stud. Soziale Arbeit



Max Schlüter

Schwerpunkt: Trans*arbeit

Erzieher, staatl. anerkannt

Stud. Soziale Arbeit



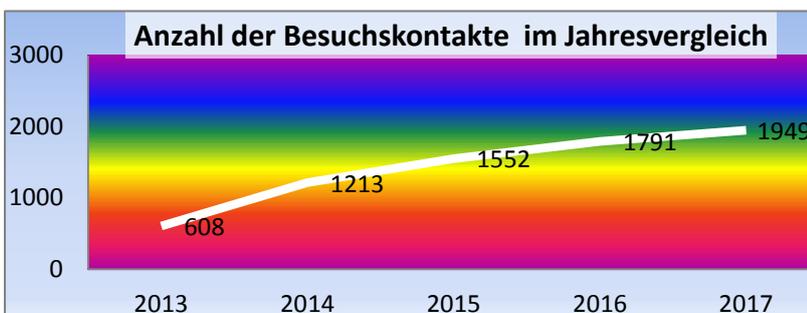
Dalila Hachmi

Schwerpunkt: Queere geflüchtete Jugendliche

und junge Erwachsene

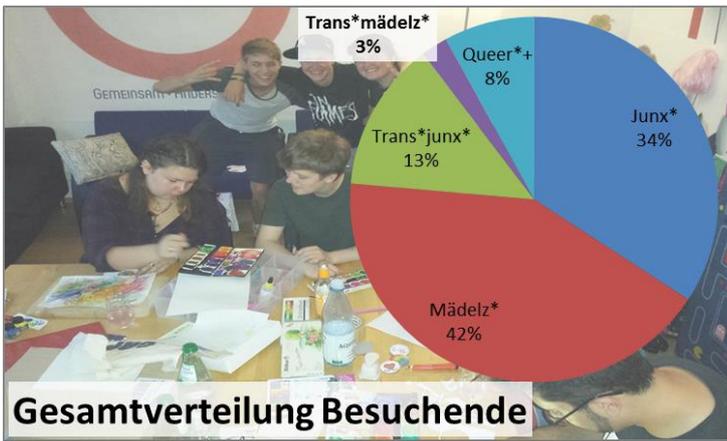
Sozialarbeiterin*, B.A.

4.8 Das GAP in Zahlen



Auch 2017 konnten wir einen Anstieg der Besuchszahlen verzeichnen. 238 Besuchende brachten es in diesem Jahr auf 1949 Besuche. Dies entspricht einer Steigerung der Angebots-

nutzung um 8,82 % im Vergleich zum Vorjahr. Hierbei ermöglicht die neue Statistikführung einen diverseren Blick auf die Besuchsstruktur.

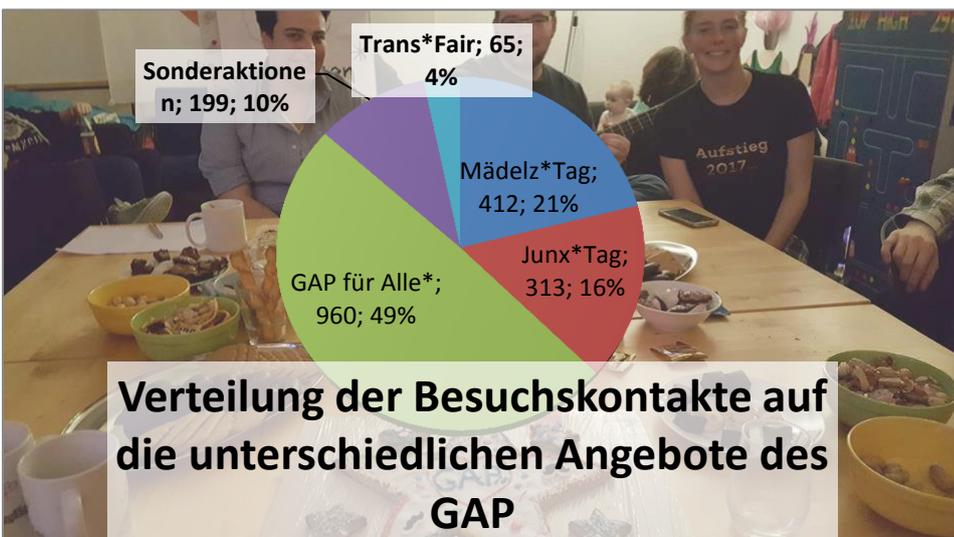


Wir freuen uns über eine nach wie vor wachsende vielfältige Besucher*innenschaft, die es allen ermöglicht Spaß zu haben, sich zu reiben, zu wachsen, zu lernen, Akzeptanz und Solidarität für andere Identitäten und Lebensrealitäten zu entwickeln, sich gegenseitig zu unterstützen und Rückhalt zu geben oder ein-

fach mal abzuhängen und sich vom immer stressiger werdenden Alltag in Schule und Ausbildung zu erholen. Genau dies sehen wir als zentrale demokratische Aufgabe der offenen Jugendarbeit an.

Immer deutlicher wird mit dem kontinuierlichen Anstieg jedoch auch, dass die Wachstumsmöglichkeiten des GAP durch die vorhandenen Räume liniert sind, was einer bedarfsgerechten Angebotsentwicklung Grenzen setzt.

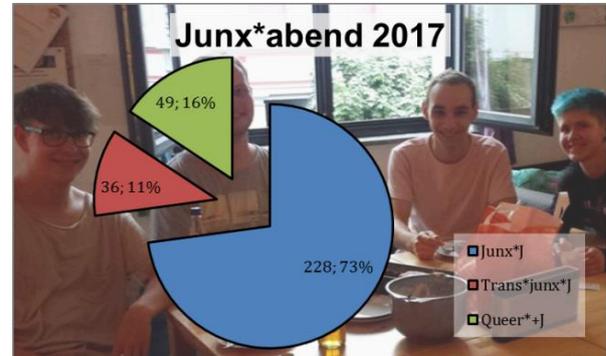
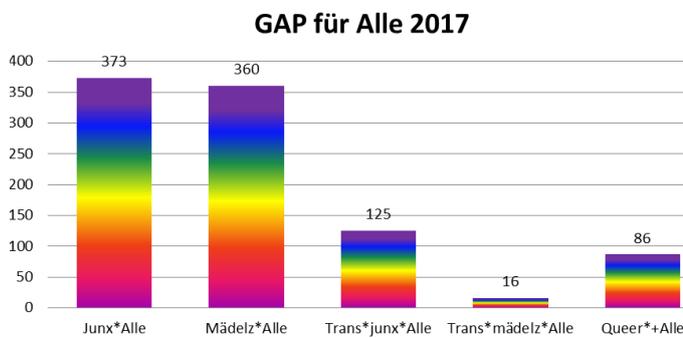
Festzuhalten bleibt der hohe Bedarf an Schutz- und Begegnungsräumen für LGBT*IQ+ Jugendliche und junge Erwachsene, die weiter ausgebaut werden sollten. Hierbei macht die Vielfalt der Besuchendenstruktur die nötige Sensibilität in der pädagogischen Arbeit deutlich. Vielfältige Identitäten benötigen auch eine Sensibilität für vielfältige Bedarfe. Dies gilt es stets von den Mitarbeitenden zu reflektieren.



Bei den unterschiedlichen Angeboten des GAP zeigt sich nach wie vor die hohe Beliebtheit des gemischten Angebots GAP für Alle*. Es ist deutlich ersichtlich, dass das GAP für Alle* nach wie vor am bes-

ten besucht ist und im Vergleich zu allen anderen Angeboten die Hälfte der Besuchskontakte ausmacht. Dies ist einfach nachvollziehbar, da es das Angebot ist, welches die größte Zielgruppe anspricht.

In den Angeboten des Junx*abend und des GAP für Alle* konnte ein Anstieg der Besuchszahlen von Trans* und Queer*+ Jugendlichen und jungen Erwachsenen verzeichnet werden. Das GAP wertet dies als Erfolg der gesteigerten Inklusionsbestrebungen der letzten Jahre.



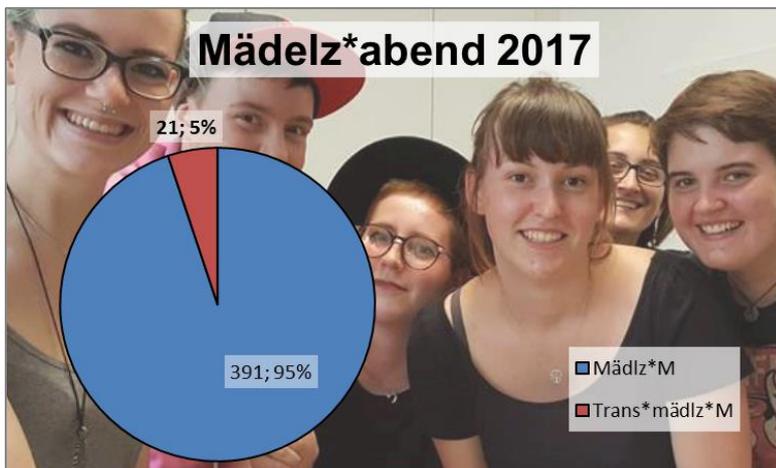
Dennoch bietet gerade die Trans*Fair nach wie vor einen speziellen Schutzraum für junge Trans* und Queer*+ Menschen, den es zu erhalten und auszubauen gilt. Auch 2017 konnte die schon seit Jahren ehrenamtlich geleistete Trans*arbeit vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Gute gekommen. Das GAP schätzt sich sehr glücklich eine Fachkraft zu haben, die in diese Arbeit nicht nur fachliche, sondern auch persönliche Expertise und Erfahrungswerte einbringen kann. Deshalb



finden viele Jugendliche und junge Erwachsene den Weg zur Trans*Fair und lassen sich auf ihrem Weg beraten und begleiten. Ein Outing als Trans* ist von mehr Diskriminierungen begleitet und emotional aufwändiger, als z. B. ein Outing als lesbisch oder schwul, vor allem den Eltern gegenüber.

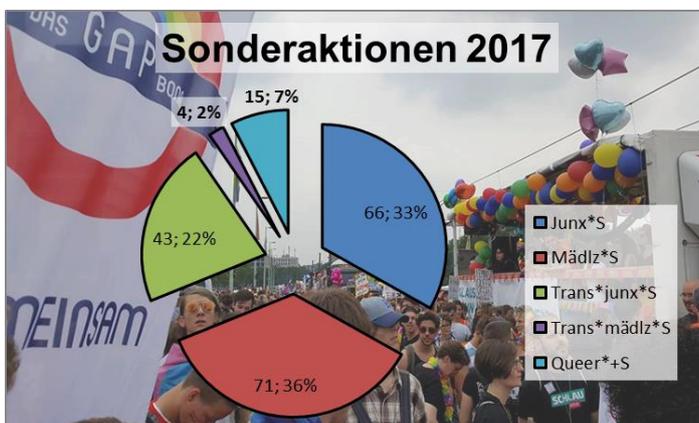
Dies spiegelt sich auch in der Notwendigkeit unserer Selbsthilfegruppe „Trans*Parents“ wieder, in der sich Eltern über das „Trans*sein“ ihrer Kinder austauschen und sich gegenseitig dabei unterstützen können, mit der Transidentität ihrer Kinder einen konstruktiven und unterstützenden Umgang zu finden. Besonders bedeutsam ist es daher für das GAP, dass die Arbeit von Max Schlüter, der die Trans*Fair 2014 ehrenamtlich aufgebaut hat und betreut, im Januar 2018 beim Jahresempfang der Aids-Hilfe Bonn e. V., für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement bei dem Bildungsprojekt SCHLAU und im GAP gewürdigt wurde. Für das Jahr 2018 besteht die Hoffnung diese

Arbeit in hauptamtlichen Bahnen zu überführen und damit abzusichern und weiter professionalisieren zu können.



Der Mädlez*Abend ist das erfolgreichste spezifische Angebot des GAP. Der Anstieg bei den Besuchszahlen von 389 Besuchskontakte 2016 auf 412 Besuchskontakte 2017 bestätigt den nach wie vor hohen Bedarf an Schutzräumen für weiblich* gelesene Menschen. Während

die Besuchenden des Junx*Abend auch das GAP für Alle* besuchen, wird gerade der Mädlez*abend als spezieller Schutzraum von vielen Mädchen* und jungen Frauen* exklusiv besucht. Gleichzeitig greifen die Bemühungen Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für unterschiedlichen Besucher*innengruppen zu schaffen in denen ein akzeptierender Umgang mit Vielfalt erfahren und erlernt wird. Eine nach wie vor hohe Beteiligung an Sonderaktionen aller Besucher*innengruppen steht für den Erfolg dieser Bemühungen.



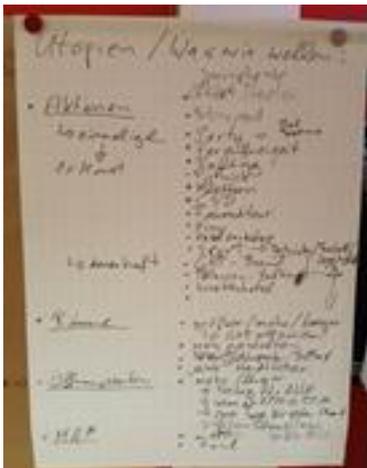
Um Teilerfolge des neuen Projekts „GAP Queer Refugees“ sichtbar machen zu können, wurde ab September 2017 vorübergehend eine Kategorie „Fluchterfahrung“ eingeführt. Bei fünf der Besuchskontakte ließ sich in diesem Zeitraum ein Fluchthintergrund feststellen. Hinzu kamen Mail- und Telefonanfragen und Vermittlungen

von geflüchteten Menschen an andere Stellen. Das GAP sieht sowohl die Erhebung von Daten bezüglich eines sogenannten Migrationshintergrunds* als auch zu einem Fluchthintergrund* kritisch. Es besteht dadurch immer die Gefahr selbst zu Marginalisierungen beizutragen und rassistische Zuschreibungen zu (re-)produzieren. Die Darstellung einer „Fluchterfahrung“ wird aus diesem Grund nur vorübergehend zum Zweck der Projektevaluation „GAP Queer Refugees“ eingeführt. Das Ziel der Inklusion von geflüchteten Menschen beinhaltet, langfristig eine Herausstellung und die damit verbundene Gefahr einer Stigmatisierung von Menschen als fluchterfahren aufzugeben.

4.9 Events und Sonderaktionen

Wie in den letzten Jahren, fanden auch 2017 wieder viele außerplanmäßige Veranstaltungen im GAP statt.

Zukunftswerkstatt 2017



Die erste Sonderveranstaltung im Jahr war die GAP-Zukunftswerkstatt, die mit 14 Jugendlichen sehr gut besucht war. Die Zukunftswerkstatt ist eine partizipative Methode, die im GAP schon seit Jahren erfolgreich angewendet wird, um Kritik und Verbesserungsvorschläge anzubringen und neue Ideen und Wünsche der Jugendlichen aufzugreifen.

Escape-Room



Sowohl für die Mädels*, als auch für die Junx* gab es dieses Jahr einen Ausflug in den Escape-Room. Bei diesem Live Escape Game, geht es darum in einer vorgegebenen Zeit in einem realen Raum Aufgaben oder Rätsel als Team zu lösen.

Pyjama Geburtstagsparty



Wie immer im März, feiert das GAP Geburtstag und gemäß den Wünschen der Jugendlichen, wurde der vierte Geburtstag als Pyjama-Geburtstagsparty gefeiert.

Bonner Queeres Erzählcafe



In Kooperation mit SPDqueer Bonn fand im März zum ersten Mal ein Bonner Queeres Erzählcafe statt. Zur Auftaktveranstaltung durften wir Werner Janik-Mehlem begrüßen, der zu Recht als einer der Pioniere der queeren Bewegung in Bonn gilt.

Phantasialand



Darüber hinaus haben wir uns sehr darüber gefreut, dass wir vom Phantasialand wieder mehrfach eingeladen wurden, den Park kostenlos zu besuchen. Dies gab vor allem den Jugendlichen mit wenig finanziellen Ressourcen die Möglichkeit einen Freizeitpark zu besuchen, die es sich im Regelfall nicht leisten können.

Wanderung zum Ölberg



Im August wurden die letzten warmen Tage dazu genutzt, eine Wanderung zum Ölberg in Königswinter zu unternehmen.

Parade des CSD in Köln



Eins der vielen Resultate der Zukunftswerkstatt war, dass das GAP dieses Jahr aktiv an der Parade des CSD in Köln teilgenommen hat. Die Aufregung im Vorfeld war groß, aber die Jugendlichen haben den langen und auch anstrengenden Weg dazu genutzt, fleißig Flyer und Infomaterial vom GAP an die Besucher*innen des CSD zu verteilen

GAP-Campingfreizeit



Das absolute Highlight des Jahres war die GAP-Campingfreizeit. Trotz mäßigen Wetters herrschte super Stimmung und es wurde gemeinschaftlich gekocht, Fußball gespielt, Schlauchboot gefahren, geschwommen oder einfach nur am Grill gechillt. Ein Regentag wurde mit einem Ausflug in ein Bowlingcenter überbrückt.

Beethovens Bunte



In der Aktionswoche vor „Beethovens Bunte“ (das Bonner LGBT*IQ+ Sommerfest auf dem Münsterplatz) fanden gleich mehrere von den Jugendlichen gewünschte Aktionen statt, wie eine Fahrradtour entlang der Sieg, ein Cupcake-Workshop, eine DIY-Werkstatt und ein Grillabend am Rhein. Natürlich war das GAP auch mit einem Info- und Mitmachstand bei Beethovens Bunte vertreten.

„JuLe“-Sommerfest



Zum mittlerweile vierten Mal in Folge fand das „JuLe“-Sommerfest im Landschaftspark in Duisburg statt. „JuLe“ ist ein Zusammenschluss von hauptamtlichen Fachkräften, die in der lesbischen Mädchen*arbeit tätig sind und hat einerseits zum Ziel, durch regelmäßigen Austausch voneinander zu profitieren und andererseits Mädchen* und junge Frauen* aus ganz NRW zusammen zu bringen und zu vernetzen.

IDAHOT*



Eine ganz besondere Aktion haben die Mitarbeitenden, gemeinsam mit den Jugendlichen und der Beteiligung von SCHLAU und anderen befreundeten Projekten am IDAHOT*, dem Internationaler Tag gegen Homo- und Trans*phobie organisiert. An einem öffentlichkeits-wirksamen Informationsstand auf dem Bonner Münsterplatz, wurden Passant*innen eingeladen, an einer Fotoaktion zum Thema Familie teilzunehmen. Viele Menschen bekundeten dadurch ihre Solidarität.

Jahresausklagparty der Projekte „queere geflüchtete Jugendliche“



Im Dezember fand eine Jahresausklangparty der Projekte „queere geflüchtete Jugendliche“ in der „Rosa Strippe“ in Bochum statt.

Filmfestival Homochrom in Köln



Passend zu dem neuen Projekt im „GAP Queer Refugees“ wurde das Filmfestival Homochrom in Köln besucht um sich gemeinsam den Film Screening "homøe-looking for shelter", anzuschauen, bei dem es um die Lebensrealität von queeren geflüchteten Menschen in Deutschland geht.

Themenabend „Let’s talk about health!“



Am Junx*Abend fand im Dezember noch ein Themenabend „Let’s talk about health!!!“ statt, bei dem die Besuchenden die Möglich-

Aus allen LGBT*Q+-Jugendtreffs in NRW, die Projekte mit dem Thema „queere gefüchtete Jugendliche“ durchführen, reisten Jugendliche und junge Erwachsene an um gemeinsam einen schönen Nachmittag und Abend zu verbringen.

keit hatten, mit Daniel Krämer (Aids-Hilfe Bonn e. V.) ganz unkompliziert über Sexualität und Gesundheit zu sprechen.

GAP Weihnachtsfeier



Zum Jahresabschluss gab es wie immer eine Weihnachtsfeier für alle GAPis*, mit Wichteln, Kinderpunsch, Weihnachtsgebäck und –musik und jeder Menge Spaß.

4.10 Was noch zu tun ist

Wir blicken dem Jahr 2018 sehr positiv entgegen, auch wenn der Start mit einer unerfreulichen Nachricht begann. Zu Beginn des Jahres 2018 musste die jahrelang ehrenamtlich geleistete Trans*arbeit eingestellt werden, da dies auf ehrenamtlichem Niveau nicht mehr tragbar war und eine adäquate Förderung fehlte. Die Lücke kann ab März zwar vorübergehend wieder ehrenamtlich gefüllt werden, dies ändert jedoch nichts daran, dass eine längst fällige Überführung in eine hauptamtliche Tätigkeit nötig ist, um der ohnehin schon professionellen Arbeit den angemessenen Rahmen zu bieten. Dafür konnte beim LVR eine Teilförderung für Trans*Arbeit eingeworben werden. Aber auch diese kann nicht den sich abzeichnenden hohen Bedarf decken. Wir hoffen, dass auch die Kommune die gestiegenen Bedarfe des GAP anerkennt. Um den Bedürfnissen der Besuchenden gerecht zu werden, wird im ersten Quartal wieder eine Zukunftswerkstatt veranstaltet. Diese soll gewährleisten, dass das Angebot des GAP stets partizipativ und nach den Ideen und Wünschen der Besuchenden gestaltet wird. Auf ein Highlight freuen sich Jugendliche wie Mitarbei-

tende gleichermaßen; wie schon im Jahr 2016, geht es auch im kommenden Jahr auf eine fünftägige bildungspolitische Fahrt nach Berlin. Die Besonderheit in diesem Jahr ist, dass der Besuch in Berlin zum Zeitpunkt, des dort stattfindenden CSD sein wird, an dem die Jugendlichen teilnehmen können. Zudem gab es im Jahr 2017 zwei sehr wichtige fortschrittliche politische Ereignisse, die es aber erfordern, dass nun daran angeknüpft und weitergearbeitet wird. Zum einen der Beschluss zur „Ehe für alle“, der es nun auch gleichgeschlechtlichen Paaren ermöglicht, die Ehe zu schließen. Dennoch werden weiterhin Unterschiede gemacht, denn wird ein Kind in eine Ehe hineingeboren, gilt bei einer Frau-Mann-Ehe, der Mann automatisch als Vater, unabhängig davon, ob dieser der leibliche Vater ist oder nicht. Bei lesbischen Paaren ist dies anders und die nicht-biologische Mutter, muss das aufwendige Verfahren der Stiefkind-Adoption durchlaufen. Zum anderen wurde Ende des Jahres 2017 vom Bundesverfassungsgericht eine längst überfällige Entscheidung getroffen: Menschen „die sich dauerhaft weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen“ haben einen Anspruch darauf, dass „neben der Eintragung als „weiblich“ oder „männlich“ auch „anderes“ gewählt werden kann“ (BVerfG, Beschluss des Ersten Senats vom 10. Oktober 2017 - 1 BvR 2019/16). Doch auch wenn diese Entscheidung als „kleine Revolution“ gewertet werden kann, gibt es das Entsprechende Gesetz dazu noch nicht. In diesem Gesetz muss geregelt sein, dass der Personenstand unabhängig von der körperlichen Konstitution ist, dass es keine Gutachten für die Eintragung, Löschung oder Änderung eines Geschlechtseintrags geben wird und dass es ein Verbot für medizinische Eingriffe ohne Zustimmung gibt. Außerdem muss gewährleistet werden, dass die Benennung der „Dritten Option“ keine neuen Diskriminierungen mit sich bringt. Auch wenn diese zwei genannten politischen Beschlüsse, nicht direkt die institutionelle Ebene des GAP betreffen, sehen sich die Mitarbeitenden dennoch als Vertretung für ihre Zielgruppe und werden auch im kommenden Jahr daran arbeiten, auf kommunaler Ebene Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, um diese Themen gesellschaftlich weiter voran zu treiben. Vor allem in Bezug auf die kommende veränderte Gesetzgebung zur „Dritten Option“ im Personenstandsregister und der damit einhergehenden Herausforderung, die auch die Stadt Bonn betreffen wird, bietet sich das GAP mit den gewonnenen Expertisen gerne als Gesprächspartner*in an.

5 SCHLAU Bonn

2017 war ein erfolgreiches Jahr für das Team von SCHLAU Bonn: Die Bewilligung einer kommunalen Förderung, für die sich das Projekt mehrere Jahre eingesetzt hatte, wurde im Februar im Kinder- und Jugendausschuss bewilligt. Diese Entscheidung bestätigt, dass sich das Workshopangebot zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt von SCHLAU Bonn seit 2012 in vielen Schulen und Jugendeinrichtungen als fester Bestandteil professioneller Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit etabliert hat. Die große Anzahl der Workshopanfragen, die gewachsene Zahl von ehrenamtlichen Teamer*innen, die vermehrte Gremien- und Netzwerksarbeit mit anderen Akteur*innen und der eigene Anspruch die Öffentlichkeitsarbeit auszubauen, hat das bis dahin rein ehrenamtlich agierende Team an seine Grenzen gebracht. Durch die Finanzmittel für die Koordination des Projekts und für die pädagogischen Aufgaben des Ehrenamtsmanagements konnte sich SCHLAU Bonn 2017 strukturell besser aufstellen.

5.1 Das SCHLAU Konzept

SCHLAU Bonn bietet seit 2012 Workshops zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt für Jugendliche an. Das Antidiskriminierungs- und Bildungsprojekt befindet sich seit seiner Gründung in der Trägerschaft der Aids-Hilfe Bonn e. V.

Beleidigungen als "Transe", "Schwuchtel" oder "Kampflesbe" sind immer noch Alltag an Schulen, in Sportvereinen und in anderen Jugendeinrichtungen. Homo-, Bi- und Trans*feindlichkeit erschweren einigen Jugendlichen die eigene Identitätsfindung, da sie Angst haben Ausgrenzung zu erfahren. Zudem wird ein Klima geschaffen, in dem Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen nicht respektiert und akzeptiert werden.

Hier setzt SCHLAU Bonn mit seiner Bildungsarbeit an. In mehrstündigen Workshops werden die Jugendlichen durch unterschiedliche Methoden dazu angeregt, die Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität zu erarbeiten, zu diskutieren und zu reflektieren. SCHLAU Bonn verfolgt einen intersektionalen Ansatz und thematisiert folglich immer auch andere Diskriminierungsformen und möchte aufzeigen, wie diese zusammenhängen. Kernstück der Workshops ist die Idee, dass nicht *über* Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter*, Asexuelle und Queers gesprochen wird, sondern *mit* ihnen. Die biografische Einheit jeden Workshops ist für viele Jugendliche die

erste Möglichkeit ihre Fragen zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in einem pädagogischen und fachlich fundierten Rahmen zu stellen. Durch die professionelle und authentische Beantwortung der Fragen können eigene Vorurteile und Klischeevorstellungen erkannt und hinterfragt sowie abgebaut werden.

2017 hat SCHLAU Bonn 30 Workshops an unterschiedlichen Schulen und für weitere Einrichtungen, wie zum Beispiel für Träger von FSJ Gruppen, angeboten. Zum ersten Mal hat SCHLAU Bonn als Pilotprojekt auch einen Workshop für Geflüchtete gegeben. Insgesamt wurden wie im Vorjahr etwa 750 Jugendliche erreicht.

5.2 Entwicklungen im Team



Obwohl die Förderung des Projekts bereits im Februar 2017 im Kinder- und Jugendhilfeausschuss beschlossen wurde, brauchte es etwas Zeit bis alle Formalitäten geklärt waren und der Bewilligungsbescheid vorlag. Zum Herbst des Jahres gab es Planungssicherheit für das Team, sodass die Finanzmittel für eine Minijobstelle und eine pädagogische Übungsleiter*innenpauschale genutzt werden konnten. SCHLAU Bonn versteht sich weiterhin als partizipatives Projekt, in welchem Ehrenamtliche neben dem Kernbereich der Workshopgestaltung auch weitere Aufgaben übernehmen können. Dadurch, dass das Projekt allerdings nicht mehr allein auf Ehrenamtlichkeit basiert, ist eine Kontinuität der Projektkoordinations- und Teamleitungsaufgaben gewährleistet.

Die Projektkoordination umfasst unter anderem den Kontakt zu den Schulen und Jugendeinrichtungen und damit verbunden die Vor- und Nachgespräche sowie die Terminkoordination zwischen den ehrenamtlichen Teamer*innen und den pädagogischen Leitungen der Schulen und Jugendeinrichtungen. Außerdem ist die Projektkoordination für die Öffentlichkeitsarbeit und Arbeit in unterschiedlichen Gremien und Netzwerken verantwortlich und stellt die Einhaltung der SCHLAU-Qualitätsstandards für die Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit sicher. Die Stelle hat Kira Splitt inne, die das Projekt bereits seit 2014 koordiniert.

Zu den Aufgaben der pädagogischen Übungsleiter*innenstelle gehören vor allem die Vor- und Nachbereitung und Gestaltung der 14-tägigen Teamtreffen, die Initiierung und Organisation von

Teambuildingmaßnahmen und Methodenreflexionstagen sowie die Kennenlerngespräche mit neuen Ehrenamtlichen. Diese Aufgaben werden von Daniela Dunkel übernommen, die seit 2015 im SCHLAU Bonn Team ist.

Das Gesamtteam besteht momentan aus 14 Personen. Perspektivisch wäre es für 2018 schön, das Team zu vergrößern, um noch mehr Workshopanfragen abdecken zu können.

5.3 Zusammenarbeit mit anderen Lokalgruppen

2017 hat sich das SCHLAU Projekt Rhein-Sieg nach langer Pause neu gegründet. SCHLAU Bonn steht im engen Kontakt mit dem neuen Projekt, unterstützt bei Fragen und hilft beim Aufbau des Teams durch Hospitationsmöglichkeiten in Bonner SCHLAU Workshops. Ebenso hat das Bonner Team der neuen Lokalgruppe in Wuppertal angeboten in Bonn zu hospitieren. Außerdem war SCHLAU Bonn 2017 beim 20-jährigen Jubiläum des Lokalprojekts SCHLAU Bochum dabei, das eine kleine Feier in der Rosa Strippe ausgerichtet hatte, bei welcher auch Vertreter*innen aus dem Ministerium anwesend waren.



Als die „Demo für alle“ im September in Köln Halt machte, um gegen Regenbogenfamilien, LSBT*IQ+ Bildungsarbeit und die Eheöffnung zu demonstrieren, vernetzten sich viele SCHLAU Lokalgruppen für die Gegendemo. SCHLAU Bonn demonstrierte

an diesem Tag mit vielen Verbündeten für eine bunte, vielfältige, offene Gesellschaft, in der allen Menschen unabhängig ihrer Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung die gleichen Rechte zukommen.

5.4 Kommunale, landes- und bundesweite Vernetzung

SCHLAU Bonn versteht die Vernetzung auf kommunaler, landes- und bundesweiter Ebene als wichtiges Merkmal von professioneller Bildungsarbeit.

Kommunal hat sich SCHLAU Bonn weiter im Arbeitskreis Sexualpädagogik und im Antidiskriminierungsnetzwerk der Stadt Bonn eingebracht und im letzteren Zusammenschluss gemeinsam mit anderen Akteur*innen Vorträge zum Zusammenhang von Sprache und Diskriminierung für das Jahr 2018 organisiert.

Des Weiteren wurde die Zusammenarbeit mit dem LSBT* Referat der Uni Bonn ausgebaut, sodass gemeinsam Themenabende zu unterschiedlichen Schwerpunkten in Bezug auf LSBT*IQ+ für Studierende und weitere Interessierte zustande kamen. Hier konnte das Projekt auch die Möglichkeit nutzen, sich bekannter zu machen und neue Ehrenamtliche zu akquirieren.

Auf Landesebene war SCHLAU Bonn bei beiden Vernetzungstreffen von SCHLAU NRW vertreten und hat sich dort mit den anderen SCHLAU Gruppen ausgetauscht, sich zum Thema „Freiwilligenmanagement“ fortgebildet und im Herbst eine Geschäftsordnung und ein Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt beschlossen. Außerdem nahmen Daniela Dunkel und Kira Splitt am jährlichen Treffen der Teamleitungen teil, welches 2017 das Schwerpunktthema „gewaltfreie Kommunikation“ hatte. Zusätzlich zur regulären landesweiten Vernetzung ist das Bonner SCHLAU Team in zwei NRW-weiten Arbeitsgruppen vertreten: „Empowerment für PoC SCHLAU Ehrenamtliche“ und „Weiterentwicklung der SCHLAU Methoden“.

Auf Bundesebene ist SCHLAU Bonn durch die Mitgliedschaft im Bundesverband Queere Bildung vernetzt. Im Vorfeld der letzten Bundesvernetzung aller LSBT*IQ+ Bildungs- und Aufklärungsprojekte hat eine Vertreterin aus dem Projekt in einer bundesweiten Arbeitsgruppe mit anderen Engagierten gemeinsame Qualitätsstandards erarbeitet. Bei der Bundesvernetzung im Mai wurden diese dann gemeinsam mit Projekten aus der ganzen Bundesrepublik diskutiert und letztlich abgestimmt, sodass nun alle LSBT*IQ+ Aufklärungsprojekte gemeinsame, verbindliche Qualitätsstandards haben.

5.5 Besondere Highlights

Bereits 2016 hatte sich SCHLAU Bonn beim bundesweiten Wettbewerb von Start Social zur Förderung des sozialen Ehrenamts beworben und war zusammen mit 100 anderen Projekten mit einem Beratungsstipendium unterstützt worden.



Letztlich war SCHLAU Bonn unter den 25 besten Projekten und wurde im Sommer im Bundeskanzleramt¹⁵ ausgezeichnet. Dort gab es die Möglichkeit das Projekt an einer Infostellwand vorzustellen, sich mit anderen Stipendiat*innen anderer Projekte auszutauschen und

neben einer Urkunde gab es ein Erinnerungsfoto mit der Bundeskanzlerin. Auch wenn es für SCHLAU Bonn nicht für einen der sieben Geldpreise gereicht hat, war die Zeit mit dem Coach, der das Team eine Zeit lang begleitete, eine spannende Erfahrung und die Einladung ins Bundeskanzleramt brachte dem Projekt einen Artikel auf queer.de und im Generalanzeiger, einen Bericht in der WDR Lokalzeit und Glückwünsche aus dem Landesministerium NRW und von einer CDU Bundestagsabgeordneten aus Bonn.

Ein anderes Highlight war die erste Teambuilding-Wochenendfahrt, die das Team über Ostern ins Sauerland machte. Vor Ort wurde zum einen inhaltlich gearbeitet und zum anderen Zeit genutzt, um sich besser kennenzulernen und als Team zusammenzuwachsen. Die Fahrt wurde von allen positiv bewertet, sodass wir ein Teamwochenende als jährliche Veranstaltung etablieren möchten.

5.6 Öffentlichkeitsarbeit



Beim internationalen Tag gegen Homo- und Trans*feindlichkeit war SCHLAU Bonn zusammen mit dem Gap an einem Stand in der Innenstadt vertreten, bot eine Mitmachaktion an, berichtete über die SCHLAUe Arbeit und stand Fragen von Menschen, die am Stand Halt machten, zur Verfügung. Selbstverständlich war SCHLAU Bonn auch wieder bei Beethovens Bunte, dem queeren Straßenfest in

¹⁵ Hier wurde die offizielle binär-männliche Schreibweise übernommen auch wenn es sich um eine Bundeskanzlerin handelt.

Bonn, mit einem eigenen Stand vertreten.

Über die Projektmittel aus dem Kinder- und Jugendausschuss konnten 2017 endlich auch zwei eigene SCHLAU Bonn Roll-ups in Auftrag gegeben werden, sodass die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts bei Infoständen in Zukunft professioneller aufgestellt ist.

6 Ausblick

In den verschiedenen Fachbereichen wurde deutlich, dass sich die Aids-Hilfe Bonn e. V. als Träger*in der Vielfalt auf verschiedenen Ebenen für die Zielgruppen engagiert und weiterhin mit wenig Personal zahlreiche Aktionen geschaffen hat, welche von den Zielgruppen gut angenommen wurden. Besonders wertvoll ist dabei die Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer*innen, ohne die einige der Aktionen nicht umgesetzt werden hätten können.

Bereich schwule Männer* und MSM*

2017 war ein ereignisreiches Jahr für die HIV-Prävention. Durch die Einführung der kostengünstigen PrEP wurde die HIV-Prävention für schwule Männer* und MSM* vor neue Herausforderungen gestellt. Die Einnahme einer „Pille“ als wirksamer Schutz vor einer HIV-Infektion ist ein Thema, welches der PiSL-Bereich auch im kommenden Jahr aufgreifen und thematisieren wird. Denn die PrEP schützt eben nur vor einer HIV-Infektion und somit rücken andere sexuell übertragbaren Infektionen in den Vordergrund der primärpräventiven Vor-Ort-Arbeit. Neben der engen Zusammenarbeit mit Schwerpunktpraxen und der Uni-Klinik Bonn, um eine hochwertige PrEP-Beratung und Begleitung sicherstellen zu können, setzt sich der PiSL-Bereich auch weiterhin dafür ein, niedrigschwellige Testangebote in der Region Bonn zu etablieren sowie Fachkräfte in Arztpraxen und anderen Einrichtungen in Bezug auf schwule Lebenswelten und Vielfalt zu sensibilisieren. Wir freuen uns sehr darüber, ein derartiges zielgruppenspezifisches HIV-Testangebot in Kooperation mit dem Gesundheitsamt in 2018 in den Räumen der Aids-Hilfe Bonn e. V. starten zu können.

Die Präventionsbotschaften werden sich in der Vor-Ort-Arbeit weiterhin an den Botschaften der Herzenslustkampagne orientieren und mitunter Themen wie Hepatitis und Schutz durch Therapie beinhalten, zu denen eigene Aktionen und Maßnahmen in der Szene und der allgemein Bevölke-

rung geplant sind. Unter anderem ein Theaterprojekt in Kooperation mit dem LBST*Referat der Uni Bonn sowie ein Hepatitis-Testangebot mit einer Kölner Schwerpunktpraxis.

Bereich Frauen und HIV

Mit der hervorragenden Kooperation zu der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) und weiteren Institutionen, wie beispielsweise zu der Deutschen-Aids-Stiftung, sind Projekte unter anderem im Zuge des Internationalen Frauentages im kommenden Jahr geplant. Auch das Angebot „Habari“ bleibt bestehen und wird weiterhin angeboten. In Zusammenarbeit mit der Aidshilfe Köln ist ein internationales Buffet für betroffene Frauen im November geplant.

GAP

Neben anstehender Termine, wie die politische Bildungsfahrt nach Berlin, Vernetzungstreffen und Öffentlichkeitsarbeit wird das GAP in gewohnter Qualität seine Arbeit mit und für queere Jugendliche und junge Erwachsene fortsetzen und versuchen weiter auszubauen. Das GAP wird das im September 2017 angelaufene Projekt „GAP Queer Refugees“ weiterentwickeln. Hierbei wird es hauptsächlich darum gehen, durch Netzwerkarbeit und Bekanntmachen des Projekts, die Zielgruppe der queeren geflüchteten Jugendlichen besser zu erreichen. Außerdem werden die getroffenen Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit überprüft und die Verstetigung des Projekts in Angriff genommen. Nach dem Ende der ehrenamtlichen Trans*Arbeit im Dezember 2017 wird mit dem Wiedereinstieg von Herrn Schlüter im Rahmen seines Praxissemesters die Trans*Arbeit neuen Aufwind bekommen und hoffentlich durch eine finanzielle Förderung verstetigt und weiter professionalisiert werden können.

SCHLAU Bonn

Das große Ziel ist die Sicherstellung einer kommunalen Anschlussfinanzierung, wenn der Projektzeitraum der ersten Finanzierung im Dezember 2018 endet. Die Förderung mit 450 Euro/Monat um das SCHLAU Projekt abzusichern und zu stabilisieren ist 2017 ein guter Anfang gewesen. Perspektivisch geht es SCHLAU Bonn aber auch darum, eine höhere kommunale Förderung zu bekommen, um ähnlich gut aufgestellt zu sein wie andere Lokalgruppen in NRW. Außerdem möchten

wir kritisch auf unser eigenes Team schauen: Welche Identitäten sind bei SCHLAU Bonn noch nicht abgebildet? Welche Gründe kann es dafür geben? Welche unbewussten Ausschlussmechanismen haben wir vielleicht, die zum Beispiel dafür sorgen, dass wir so „weiß“ sind? Unsere intersektionale Haltung soll nicht allein in Workshops durch unsere Methoden deutlich werden, sondern auch durch unsere Teamer*innen, unsere Teamkultur und unsere kritische Selbstreflexion im Team.